

M e r s e b u r g e r C o r r e s p o n d e n t .

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntage
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 145.

Sonntag den 23. Juni.

1901.

Mangelhafte Rechtsgrundsätze.

Eine Reihe von Vorkommnissen der letzten Zeit haben gezeigt, daß die Einseitigkeit des Regiments in Preußen wie in Deutschland doch noch manches zu wünschen übrig läßt. Die merkwürdigen Rechtskenntnis oder, was noch schlimmer wäre, die Arbeit in der Beobachtung klarer Vorschriften der Militärstrafprozessordnung seitens militärischer Gewalttäter, wie sie im Falle Hiesel zu Gumbinnen zu Tage getreten ist, müßte, sollte man meinen, dem Reichskanzler Grafen Bülow ausreichenden Anlaß bieten, seine Eigenhaft als Hüter des Rechtsrechts zu betätigen. Aber nicht allein in der Militärverwaltung, sondern auch in der Eisenbahnverwaltung macht sich eine höchst bedauerliche Gleichgültigkeit gegen die Erfordernisse des Rechtsstaats bemerkbar. Der Ausnahmestatu für Futter- und Streumittel, welcher im Abgeordnetenhaus am 2. Mai d. J. zu der Interpellation der freisinnigen Abgg. Dr. Barth und Ritter führte, und der eine wirtschaftlich wie rechtlich gleich unzulässige Discriminierung der Futtermittelhändler gegenüber den landwirtschaftlichen Genossenschaften darstellt, ist, so schreibt die bieswöchentliche „Nation“, trotz der schmerzhaften Proteste einer großen Anzahl der bedeutenden Handelskammern Deutschlands nicht bloß ruhig weiter in Kraft geblieben, sondern es ist sogar wahrheitsgemäß, daß er verlängert und noch auf weitere preussische Districte ausgedehnt wird. Ueber diesen Ausnahmestatu liegt jetzt auch ein Rechtsgutachten eines hervorragenden Kenners des Eisenbahnrechts, des ordentlichen Professors der Rechte an der Universität Jena, Dr. Eduard Rosenzthal, vor. Derselbe, der vor einigen Jahren ein Werk über internationales Eisenbahnrecht herausgegeben hat, ist von der Handelskammer in Potsdam um ein Rechtsgutachten ersucht worden und kommt in diesem Gutachten, das auch auf die Erklärungen des Vertreters des Eisenbahnministeriums bei der Interpellation im Abgeordnetenhaus eingehend Rücksicht nimmt, zu dem Schlussresultat, daß der fragliche Ausnahmestatu rechtlich schlechterdings nicht zu halten sei. „Sofern“ heißt es dann weiter — diese rechtlich unzulässige Beschränkung des Ausnahmestatus einen Schaden verursacht hat, ist, da der Ausnahmestatu vom preussischen Ministerium für öffentliche Arbeiten erlassen ist, der preussische Eisenbahnbau zum Schadenlassen verpflichtet. Jeder dritte Interpellant, der durch ungleichmäßige Behandlung geschädigt ist, ist berechtigt zur Geltendmachung eines Schadenersatzanspruches. Voraussetzung desselben ist der Nachweis über Ursprung und Umfang des durch die Begünstigung verursachten Schadens. Ueber die Zulässigkeit des Schadenersatzanspruches herrscht Uebereinstimmung in der fachrechtlichen Literatur.“ Angesichts einer so klaren und deutlichen Verurteilung des Ausnahmestatus vom Rechtsstandpunkt aus ist es schier unverständlich, daß die Eisenbahnverwaltung an einer tariflichen Bestimmung festhält, die auf geradezu vorhinflüchtigen volkswirtschaftlichen Vorstellungen vom Wesen der Konkurrenz beruht. Bei einem einseitigen Regiment in Preußen wäre es wohl Aufgabe des Ministerpräsidenten, in einem solchen Falle dafür zu sorgen, daß in der Eisenbahnverwaltung die Rechtsgrundsätze etwas sorgfältiger gewahrt und eine wahrhaft beleidigende Schädigung des Handelsstandes nicht weiter fortgesetzt werde. Auch der neue Handelsminister hätte hier eine gute Gelegenheit, zu zeigen, ob es jetzt in Preußen einen Minister für Handel giebt.

Politische Ueberzicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Größungsfeier des italienischen Landtags fand ein sehr plötzliches Ende. Nachdem sowohl der Landeshauptmann Campidelli wie namens der Mehrheit der Abg. Bubba die Einberufung des Landtages nach Capo d'Atria bebauert und letzterer Redner diese als

eine demonstrative Verachtung der Landesvertretung bezeichnet hatte, verließen sämtliche Mitglieder der Mehrheit den Sitzungssaal, worauf der Vorsitzende den Landtag wegen Beschlußunfähigkeit schließen mußte.

Belgien. Der Sonderausschuß der belgischen Repräsentantenkammer für die Kongovorlage sprach sich am Freitag mit 7 gegen 2 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung, zu Gunsten der Regierungsvorlage aus.

Luxemburg. In Luxemburg hat die Abgeordnetenkammer mit allen Stimmen gegen eine die Herabsetzung des Censur für die Kammerwahlen von 15 auf 10 Francs beschlossen. Durch diesen Beschluß steigt die Zahl der Kammerwähler von 13 551 auf rund 18 000. Eine weitere Herabsetzung des Wahlschusses ist nach der Verfassung nicht mehr möglich. Die sozialistischen Abgeordneten der Kammer verlangen darum eine Verfassungsänderung mit Einführung des allgemeinen Stimmrechts. Die weitaus meisten Abgeordneten sind, wenn sie auch die Herabsetzung des Censur auf 8 M. gern annehmen, doch dem allgemeinen Stimmrecht nicht weniger als günstig; sie rücken nach der „Köln. Volksztg.“, es möchte in einem Lande, wo die lokalen und persönlichen Interessen auch im politischen Leben eine allzu große Rolle spielen, wo überdies die Wählerschaft nicht, wie in Deutschland, politisch durchgebildet ist, die Einführung des allgemeinen Stimmrechts der Beförderung ihrer und ihrer ökonomischen und ähnlichen traurigen Zustände entgegen, wie es z. B. in Frankreich der Fall ist. Die Kammer in Luxemburg besteht aus 45 durch direkte Wahlen auf 6 Jahre gewählten Abgeordneten, die zur Hälfte alle drei Jahre erneuert werden.

Serbien. Der König von Serbien will seine Gemahlin dem Jaren vorstellen. Er hat eine Einladung nicht abgemahnet, sondern in Petersburg seinem Wunsch Ausdruck gegeben, dem Kaiser und der Kaiserin einen Besuch abzustatten. Darauf ist in Belgrad durch den serbischen Gesandten in Petersburg die Antwort eingetroffen, der Kaiser werde den König und die Königin mit großem Vergnügen bei sich als Gäste sehen. Die Reise des Königs Alexander nach Rußland wird nunmehr im September stattfinden.

Nordamerika. In den Vereinigten Staaten ist am Freitag ein Rothbuch für das Jahr 1898 veröffentlicht worden. Daraus geht hervor, daß bei Beginn des spanischen Krieges das Staatsdepartement dem amerikanischen Vorkäufer in London die Anweisung erteilte, in dieserer Weise die britische Regierung zu sondieren bezüglich der Benutzung des Suezkanals seitens der amerikanischen Kriegsschiffe. Die Antwort lautete dahin, daß Großbritannien die Vereinigten Staaten ohne Frage für berechtigt halte, den Kanal für ihre Kriegsschiffe zu benutzen. Es heißt weiter in dem Rothbuch, daß Neutralitätserklärungen von den meisten fremden Regierungen mit Ausnahme Deutschlands erfolgt seien. Der amerikanische Vorkäufer White hatte über diese Angelegenheit eine Unterredung mit dem Grafen Bülow, welcher erklärte, Deutschland habe seit zwanzig Jahren keine Neutralitätserklärung erlassen. — Auf den Philippinen soll vom 4. Juli ab nach einer „Reuter“-Mitteilung aus New-York an die Stelle der Militärverwaltung die Civil-Verwaltung treten. Zum ersten Gouverneur ist Richter Taft bestimmt.

Aus Südafrika.

In einer vom „Cape Argus“ veröffentlichten Schilderung des Kampfes bei Blakfontein heißt es: Die Buren besaßen die Engländer eine Welle mit von ihnen erbeuteten englischen Geschützen; sechs Granaten trafen in Drons linken Flügel. Später wurden diese Geschütze von den britischen Truppen wieder genommen und das Derbyshire-Regiment griff den Feind mit dem Bajonnet an.

Die Buren flohen; ihr Gesamtverlust wird auf 60 Tote und Verwundete geschätzt.

Präsident Krüger will von Friedensverhandlungen nichts wissen. Aus dem Haag wird der „Vol. Corr.“ gemeldet, daß die belgischen Bemühungen, welche ausgedehnt werden, um den Präsidenten Krüger für die Einstellung der Feindseligkeiten in Südafrika zu gewinnen, die Unterstützung der niederländischen Regierung finden. Krüger sei jedoch bisher in seiner ablehnenden Haltung nicht erschüttert worden.

Das Verhältnis zwischen den Geschädigten und den Krankheitsverlusten der Engländer verschleift sich in letzter Zeit. Bis zum 1. Juni d. J. waren nämlich — die eingekammerten Ziffern geben die in der Hauptzahl mitenthaltenen Offiziere an — gefallen 4188 (369) und an ihren Wunden gestorben 1404 (116). Durch Geschädigtenverlust gingen also 5592 (485) Menschenleben verloren. Dagegen haben bis zum gleichen Zeitpunkt an Krankheiten in Südafrika 9764 (245), wovon 97 (4) in der Gefangenschaft, und von den Zurückgebliebenen dabei 348 (5). Ferner hätten auf dem Kriegsschauplatz 357 (9) ihr Leben durch Unfälle ein. Die Gesamtverluste durch Krankheit und Unglücksfälle betragen also 10469 (259) und machten am 1. Juni bereits 65,18 pCt. der Gesamtverluste an Menschenleben (16 061 (744)) aus. Für die Mannschaften allein stellen sie sich sogar auf 66,65 pCt., während für die Offiziere allein das umgekehrte Verhältnis Platz greift: einem Geschädigten von 65,19 pCt. steht hier ein Verlust durch Krankheiten u. f. w. von 34,81 pCt. gegenüber.

Aus Ostasien.

Die Entschädigungen, die China an die Mächte zu zahlen hat, waren bei den Verhandlungen vor 2 Monaten auf die Feststellung einer Gesamtsumme bis zum 1. Mai berechnet worden. Da sich aber ein Abbruch der Verhandlungen bis dahin nicht erreichen ließ und die Zurückziehung der Truppen erst im Juni begonnen hat, so sind die von den Mächten gemachten Ausgaben bis zum 1. Juli den Forderungen zu Grunde gelegt worden. Die an Deutschland zu zahlende Entschädigung steigt danach, wie dem „Hamb. Corr.“ offiziös aus Berlin berichtet wird, von 12 auf ungefähr 14 Millionen Pfund Sterling. Aus den Mehrausgaben für die Monate Mai und Juni ist es auch wohl zu erklären, daß neuerdings von England eine größere Summe als früher genannt worden ist, die als Gesamtleistung Chinas an die Mächte bezeichnet wird.

Eine hohe chinesische Autorität in Shanghai erklärte, der „Times“ zufolge, bezüglich der Neutralität, Deutschland schlage vor, China solle kleine jährliche Raten während der nächsten vierzehn Jahre zahlen, solange die laufenden Anleihen bestehen, und erhöhte Raten während der weiteren sechsundzwanzig Jahre. England werde wahrscheinlich diesem Vorschlage zustimmen.

Von chinesischen Truppen sind nach einer „Reuter“-Mitteilung vom Donnerstag mit Erlaubnis der Befehlshaber der verbündeten Truppen in der Nähe von Tangsun mehrere kleine Plüge, von denen die fremden Truppen zurückgezogen worden sind, bereits wieder besetzt worden.

Neue ernste Unruhen werden in den nordwestlichen Provinzen des eigentlichen China befürchtet. Aus angeblich vertrauenswürdiger Quelle stammende Berichte des „Standard“ besagen, General Tung-suh-fiang treffe Vorbereitungen und sammle ein großes Heer wohlgeschulter Truppen in der Absicht, sich gegen den Kaiser zu erheben.

Eine rheinische Zeitung erhält einen Brief eines katholischen Missionars aus Schantung, wonach dort die Borer noch lange nicht ausgerottet sind. Die großartigen Exzesse zur Vernichtung der Borer und zum Schutz der Christen seien nur auf

Fäufchung der Fremden berechnet. „Die Rebellen sitzen ruhig daheim, zehren vom Raub, und niemand macht ihnen die Deute freitig. Wir sind lange nicht am Ende der Trübsal angelangt. Unheimliche Gerüchte durchdringen die Luft, es kann bald wieder ein Sturm losbrechen. Ob wir dann zum zweiten Male mit dem Leben davonkommen, ist sehr fraglich.“

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Zur Abendtafel am Donnerstag beim Kaiserpaar waren in Kiel der Großherzog von Sachsen-Weimar und Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg geladen. Gestern früh begaben sich die Majestäten an Bord der Yacht „Duna“ zur Teilnahme an der Regatta. Bei vorzüglicher Segelwetter begann vormittags 10 Uhr die Wettfahrt auf der Kieler Förde, zu der 74 Yachten, darunter sämtliche große Kreuzerjachten, gemeldet waren. Es wurde in acht Abteilungen gestartet. Zu erst startete die Yacht der Kaiserin „Duna“ die Starlinie, ihr folgten „Komet“, „Klara“, „Clely“ und „Laska“. Die zahlreichen Begleitdampfer waren dicht besetzt, viele Aufsicht und Marinefahrzeuge befanden sich auf dem Regattafeld. Die Yacht „Duna“ ist nach Beendigung der Segelwettfahrt gestern Nachmittag in den Hafen zurückgekehrt. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich mit ihren Gästen an Bord der „Hohenollern“, Prinz und Prinzessin Heinrich ins Schloss. Später fuhren der Kaiser und Prinz Adalbert zu kurzem Besuch ins Schloss und statten darauf dem Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein auf seiner Yacht „Elisabeth“ einen kurzen Besuch ab. — Der Kronprinz wohnte gestern zu seiner Information eine Schwurgerichtsverhandlung bei. Es wurde gegen fünf Wildbische verhandelt, die einen Förster erschossen hatten. Zwei Angeklagte wurden zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, die übrigen erhielten kleinere Gefängnisstrafen. — Prinz Heinrich von Preußen wird bei dem Stapellauf des Kreuzers „B“ die Taufrede halten und die Prinzessin Heinrich den Taufpaten vorstellen.

(An den Ministerkonferenzen) in den durch den Saatenstand gefährdeten Bezirken der Provinzen Posen und Westpreußen haben am Mittwoch in Bromberg und am Donnerstag in Danzig nach der „Berliner Correspondenz“ die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten, die Landräthe der betroffenen Kreise, sowie Vertreter der Provinzialverbände, der Landkassen, Landwirtschaftskammern und Genossenschaftsverbände teilgenommen. Die Beratungen haben nach der „Berliner Correspondenz“ „bestätigt, daß die Lage der Landwirtschaft in den genannten beiden Provinzen gegenüber anderen Theilen der Monarchie eine besonders bedrückende ist und eine Hilfeleistung der nächstinteressirten Communalverbände und des Staates zur Nothwendigkeit macht.“ Es ist davon ausgegangen, daß eine Hilfeaction insonderheit geboten ist, als es nothwendig erscheint, bedrängten Landwirthen die ordnungsmäßige Fortführung ihrer Wirtschaft zu ermöglichen. Zu dem Zweck ist die Vereinfachung von Staatsmitteln zur Beschaffung von Saatgut, Futtermitteln und Düngemitteln in Aussicht genommen. Die erforderlichen Beträge sollen den Kreisen als zinslose Darlehen gewährt werden, welche vom 1. October 1903 ab — abzüglich eines Betrages von 15 pCt., welcher für Ausfälle berechnet ist — in fünf Jahren zurückzahlen sind. Vereinbart ist ferner, daß die beteiligten Provinzialverwaltungen sich an der Hilfeaction durch Bereitstellung eines mäßigen Fonds beteiligen, welcher in der Form von baren Darlehen zur Ueberwindung besonderer Nothlagen im Einzelalle Verwendung finden soll. Bei den Beratungen wurde von den beteiligten Ministern mitgeteilt, daß außerdem schon eine Reihe von Maßnahmen zu Gunsten der bedrängten Districte inzwischen bereits im Verwaltungsweg getroffen sind.

(Die Einbringung des Zolltarifentwurfs) wie er auf Grund der Verhandlung in der zollpolitischen Konferenz der Minister festgestellt worden ist, wird nach der „Nat.-Ztg.“ in den nächsten Tagen im Bundesrat als Vorlage des Reichskanzlers erfolgen. Wie die „Nat.-Ztg.“ erklärt, besteht thatsächlich nach wie vor die Absicht, die Vorlage bis zur Beschlußfassung des Bundesrats, also bis nach Ablauf der Sommerferien, geheim zu halten. Ob dies möglich sein wird, bleibt abzuwarten; es dürfte um so schwieriger sein, da einzelne Bundesregierungen die Absicht haben, mit Interessenvertretungen in ihren Staaten Beratungen über die vorgeschlagenen Zollsätze abzuhalten.

(Eine scharfe Desavouierung) haben unsere Agrarier am Donnerstag Abend in englischen Unterhaus erfahren durch die Erklärung des Schatzkanzlers. Derselbe wies grunbsätzlich jedes Ansinnen zurück, den britischen

Colonien Zollbegünstigungen für die Einfuhr in das Mutterland gegenüber der Einfuhr anderer Staaten einzuräumen. Bekanntlich versuchen unsere Agrarier ihre Absperierungspolitik auch damit zu begründen, daß selbst Staaten wie England in der Zollpolitik andern Grunbsätzen wie bisher zuneigten und die Entwidlung dafselbst demnach zur Schaffung eines Greater Britain führen werde. — Die Erklärung des Schatzkanzlers wurde heraufgefordert durch einen Antrag, dem aus den britischen Colonien eingeführten Zucker eine theilweise Befreiung von dem neuen Zoll zu gewähren. Schatzkanzler Hicks-Beach erwiderte, die Annahme dieses Antrages würde die Wiederaufnahme einer Politik bedeuten, die vor 40 Jahren aufgegeben sei, da sie weder England noch den Colonien Vortheil bringe. Wenn diese Politik bezüglich des Zuckers wieder aufgenommen würde, so müßte sie auch auf die anderen Colonialproducte ausgedehnt werden. Der englische Export nach den fremden Staaten würde dadurch ernstlich getroffen werden. Der englische Ausfuhrhandel nach den fremden Staaten war doppelt so groß, wie der englische Ausfuhrhandel nach den Colonien. Die fremden Staaten würden dieselben Zugeständnisse machen, wie die Colonien, und würden die gleiche Behandlung verlangen, die England ihnen nicht bewilligen könnte. Der Antrag wird schließlich mit 366 gegen 16 Stimmen abgelehnt.

(Der Antikontinenthändler Graf Büdler) hatte sich am 20. d. M. vor dem Dresdener Landgericht wegen einer Dresden gehaltenen Rede, in der das Gericht die Aufforderung zu Gewaltthätigkeiten erließ, zu verantworten; zu der ersten Verhandlung war er bekanntlich nicht erschienen und das Gericht hatte infolgedessen zu angeweisener Vorführung verfügt. Graf Büdler wurde dann am Mittwoch früh 7 Uhr auf seinem Rittergute in Kl.-Tschirne von einem Gerichtsdiener unter Intervention des zuständigen Amtsvorsehers verhaftet und nach Dresden gebracht. Bemerkenswerth ist, daß er in dieser Verhandlung zum ersten Male zugab, daß er die Absicht gehabt habe, gegen die Juden aufzutreten und das man, nach seiner Ansicht, „diese Kerls überall, wo man sie trifft, im Restaurant, auf der Straße u. f. w. ganz energisch durchhauen müsse“. Das Gericht verurtheilte den Herrn Grafen zu 100 Mk. Geldstrafe.

Vollwirthschaftliches.

(Der deutsche Gastwirthschaftstag hat am Mittwoch den Ausführungen des Verbandsvorsitzenden Theodor Müller-Berlin zugestimmt, daß die Bundesratsverordnung über die Ruhezeiten der Gehilfen und Lehrlinge im Gast- und Schankwirthsgewerbe nicht durchführbar sei. Der Referent erklärte, seitens der Arbeitnehmern, der Gastwirthschaftlichen, seien in der Reichstagscommission für Arbeiterstatistik an die Arbeitgeber ganz unerhörte Forderungen gestellt worden. Den Gastwirthern sei es zwar in der Commission gelungen, die Ansprüche der Gehilfen auf ein bescheideneres Maß herabzumindern, um so überraschter seien sie deshalb aber gewesen, als der Entwurf des Bundesrates eine wesentliche Verschärfung brachte. Der Vorstand hat in einer Konferenz mit dem Bundesratsvertreter Ministerialdirector v. Herrmann-München darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen über eine vier- und zwanzigstündige Ruhezeit der Angestellten für die kleinen Betriebe, den Ruin bedeute. Für das Gastwirthsgewerbe, das ein Vorkerfsgewerbe ist, lassen sich keine Normalbestimmungen treffen. Das Gastwirthsgewerbe sei von Saison- und Witterungsverhältnissen abhängig. Die Gastwirthre würden sich vor Bestrafungen wegen Uebertretung nicht schüzen können und sties bei Gefahr einer Anzeige seitens eines entlassenen Angestellten ausgesetzt sein, denn die Bestimmungen lassen sich nicht durchführen. Ebenso liege es mit den Bestimmungen über die Arbeits- und Ruhezeiten für die Lehrlinge. Der Entwurf lasse die verschiedenartigen Vertriebsverhältnisse unberücksichtigt. Ein Geschäft werde am Tage gemacht, ein anderes gehe erst in der Nacht. Der Entwurf wolle doch etwas sehen und lernen. Ringel-Panow theilte mit, daß der Minister des Innern in der Beantwortung einer Eingabe eine Prüfung und Milderung der Handhabung der Tanz- und Musikvereine-Verordnung zugestimmt habe. Müller-Berlin erklärte, daß der neue Minister des Innern Hr. v. Hammerstein in einer Audienz am letzten Sonnabend sich abgeneigt gezeigt habe gegen eine Abänderung der Festsetzung des Geschäftsschlusses bis zu einer bestimmten Morgenstunde. Der Minister erklärte, diese Verordnung sei auf seine Anregung erlassen worden. Er komme aus einer Bergwerksgegend und habe dabei beobachtet, daß sich die Bergleute schon auf dem Wege zur Arbeit betrinken. Auf die Einwendung, daß damit der Schnaps nur in die Familie getragen werden würde und daß in der Kreibe weit weniger getrunken werde, weil der Schnapswirth schon von selbst

Betrunkene in seinem Local nicht dulden werde, erwiderte der Minister, daß nach seinen Beobachtungen gerade verpumpte Bergleute Schnapsloale eröffnen. In der Debatte protestirten zahlreiche Redner, namentlich aus Rheinland und Westfalen, gegen die Annahme des Ministers, daß es unter den Gastwirthren verkommenes Subjecte gebe. Weist er seien solche Personen unter den Gastwirthern ändern zu suchen. Der Minister scheint die Verhältnisse denn doch noch nicht so genau zu kennen. Bekanntlich erhalte ein verkommenes Subject gar keine Concession und ein Gastwirth, der Bökerei in seinem Locale thue, laufe Gefahr, daß ihm die Concession entzogen werde. Der Schoppen-Mülheim trat energisch dafür ein, daß von Gastwirthren nur ringfreier Spiritus gekauft werde, da es unmöglich sei, die Kosten einer etwaigen Verfeinerung auf die Kunden abzuwälzen. Auf Antrag Lessen-Aulin wurde der Geschäftsführende Ausschuss beauftragt, zeitig die Branntweinsteuer-Novelle Stellung zu nehmen. Bezüglich des Antrages betreffs „Abheilung der Auswüchse bei den Vertriebsweirern“ wies der Gastwirthstag darauf hin, daß das einzige Schuttmittel dagegen sei, wenn Gastwirthliche Stadtverordnungen würden. Der Antrag Köpcke „die Einziehung der Biersteuer zu erschweren, um auf eine Aufhebung derselben hinzuwirken“, wurde als nicht ratsam abgelehnt.

(Auf eine Anfrage über den Stand der Saaten und Futtergewächse erklärte am Mittwoch der Minister des Innern v. Bischof in der württembergischen Kammer der Abgeordneten, der Stand der Saaten sei ein miltlerer, eine Futternoth in größerem Umfange sei nicht zu befürchten, sodas in dieser Hinsicht eine staatliche Action nicht veranlaßt sei. Ein Antrag auf Gewährung von Beiträgen zum Ankauf von Futtermitteln an besonders heimgegrühten Bezirke wurde einstimmig angenommen.

Vermischtes.

(Ein geheimnißvoller Verbrecher.) Einen seltsamen Gefangenen beherbergt das Gefängnis in Birmingham in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dort ist ein ausnehmend etwa 36 bis 40 Jahre alter Deutscher, angesehentlich ein sehr gebildeter und weit gereister Mann, in dem Ende dieses Monats den Tod am Galgen sterben soll. Der deutsche Consul in Mobile sucht eine Uebersetzung des Urtheils in lebenslängliche Gefängnißstrafe resp. einen neuen Proceß zu erwirken, und verlangt, daß der Gefangene, der sich Müller nennt, ihm über seinen richtigen Namen und seine Herkunft Auskunft gibt, andernfalls ein Einschreiten nicht möglich ist, da ja nachgewiesen werden muß, daß „Müller“ deutscher Staatsangehöriger ist. Dies weigert sich der Gefangene nun entschieden zu thun, und erklärt, seine alten Eltern würden vor Gram sterben, wenn sie wüßten, ihr Sohn sei zum Tode verurtheilt. Dieser wollte er am Galgen sterben, als ihnen noch diesen großen Schmerz bereiten. „Müller“ ist durch den Trunk zum Verbrecher geworden. Er hat in betrunkenem Zustand verkehrt, in ein fremdes Haus einzudringen und dabei einen Polystein erschossen. Trunkenheit wird in America nicht als milderender Umstand angesehen.

Reclametheil.

(Nicht das Volk auf!) Asthma, Lungenentzündung, Bronchialkatarrh ist heilbar und kann auch bei hohem Alter des Patienten mit vorzüglichen Erfolge ohne Veranschlagung heillich behandelt werden. — Heben Sie an Fustien, der vordem zum Ertrinken verurtheilt war, Sie sehen an Brust und Rücken, verbunden mit Auswurf zäher Schleims, Druck in den Schulterblättern, Nachtschweiß, haben Sie kalte Hände und Füße, Atemnoth, Brustspuden, unregelmäßigen Herzschlag, verbunden mit starkem Nüchternschlaf, schwachen Pulsschlag, mangelhaftem Schlaf, schlechter Verdauung, so bestehen die Ursachen davon in der Entzündung der Lungorgane, Verengung der Ader oberhalb der Verengung der Lunge. Die ausgezeichneten Selterswässer des berühmten Carl Sprudlbrunnens in Amberg (Bez. Halle) Mühlentrost (früher Röhrenbrunn), dessen Sulfatnatrium aus einem Laboratorium für chemisch-medicinische Untersuchungen verbunden ist, gelöstes es selbst dem Nabelstiel, sich in kürzester Zeit von den hartnäckigsten Krankheiten zu befreien, durch genaue Befolgung der dem Heilthum erhaltenden Anweisungen, welche mit Geheimnissen nicht zu thun haben, sondern auf hydrotherapeutischen Grunbsätzen beruhen. — Seltens die Selterswässer gänzlich getrocknet, welche dem Empfänger kreisförmig unbeschädigt zugehen, werden für den ausgezeichneten und schnellen Erfolg seiner Heilmethode, sodas es in Furtreise oder Kranken liegt, sich mit diesem billigen und wirksamen Verfabren bekannt zu machen.

grosser Preis-ermässigung

kommen die Bestände in:
**Sonnen-Schirmen,
 Damen-Blousen,
 Kinder-Kleidern,
 Knaben-Wasch-Blousen,
 Rosen u. Anzügen**

Otto Dobkowitz
 Gntenplan 3.



Eduard Hoefler
 in Merseburg,
**Hôtel zum Palmbaum,
 Niederlage**
 der Wein- und Obst-Handlung von
 Johannes Gellert, Hofmeister, in Halle
 a/S und Winkel 1/Rehlingau.
 Verkauf sämtlicher in- und aus-
 ländischer Weine in Gebinden und
 Flaschen zu Originalpreisen.

Musik-Institut Merseburg.

Dem vereert. musiklebenden Publikum von
 Merseburg beehre ich mich ergebenst mitzutheilen,
 dass ich, gestützt auf gute Unterrichtsfolge am
 Conservatorium in Weissenhof und im Granta-
 riet a. M., mich hier als

Musiklehrer

für Klavier, Violine und Compositions-
 Unterricht wiedergelassen habe. Hochachtungsvoll
Otto Ziegenmeyer,
 Zunftmeister, Halleische Str. 82, bart.



Sparsame
Hausfrauen
 verwenden
 mit
 Vorliebe

**Elfenbein-Seife u.
 Veilchen-Seifenpulver**
 Marke „Elefant“ von
Günther & Haussner,
 Chemnitz-Kappel.
 In fast allen Materialwaren- und
 Seifengeschäften zu haben.

**Sammet-
 und Seiden-
 Bänder**

**Süßereien auf Null
 und Batist, Schärpen,
 Erösen u. Bekläbe**

Otto Dobkowitz
 Gntenplan 3.

O. Fritze's

Bernstein-Fussboden-Lackfarbe,
 geister Anstrich für Fußböden, trocknet in 4-6 Stunden vollständig hart, erzeugt hohen Glanz
 und klebt nicht nach.
Oelfarben in allen Nuancen, zum Anstrich von Fußböden,
 Türen, Jalousien, Maschinen etc.
Leinöl-Firniss, gar. rein, nicht nachbleibend.
 für Fenster, Bleichlische etc., trocknet in
 3-4 Stunden hart wie Porzellan.
Lacke, Pinsel, Bronzen etc.
 in großer Auswahl offerirt billigt
Adler-Drogerie Wilh. Kieslich,
 Gntenplan. Hofmarkt.

Carl Stürzebecher,
 Burgstraße 13,

empfecht in großer Auswahl zu billigen Preisen:
Seidene Bänder, Regen, Chemisettes, Strümpfe, Turnergürtel, Ketten, Träger, Broschen, Schärpen, Knaben Oberhemden, Schlipse etc.

Politechnisches Institut, Friedberg, Hessen
 (Gewerbe-Akademie) bei Frankfurt a. M.
 I. Honorar-Lehranstalt mit akad. Kursen für Maschinen-,
 Elektro- und Bau-Ingenieur etc.
 II. Technikum (mitlere Fachschule) für Maschinen- u. Elektro-
 Techniker. - Programm kostenfrei.
 (Präsident-Kommissar)

Technikum Maschinen- u. Elektrotechniker,
 Bau- u. Tiefbautechniker, Kuro z
 Hildburghausen 4. Allgemeinbildung, Vorber- Kurs f. Einl.
 Programm durch d. Herzog, Direktor. 2
 (Präsident-Kommissar)

10 Millionen Mk. baar
 betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten
Großen Geld-Lotterie.
 Hauptgewinne: 200 000, 100 000, 80 000,
 50 000 u. f. w.
 Jedes zweite Loos gewinnt.
Erste Ziehung am 15. und 16. Juli 1901.
 Originallosé incl. Deutscher Reichssteuersteuer 3
 für Mk. 3,00, 6,00, 12,00, 24,00.
 Prospekte, aus welchen alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im
 Voraus gratis.
August Ahlers, Braunschweig.

Der Ein- und Verkauf antiquarischer Bücher
 befindet sich während des Jahresmarktes zu Merseburg dem „Hotel zur Sonne“ gegenüber.
 Unter vielen anderen sind vorrätlich: 1 Lexikon (Meyer), 18 Bb., u. Aufl., 1 Schlosser-
 Gesch., 18 Bb., verschiedene ältere Kräuterbücher aus dem Jahre 1600, usw.
 Angebote von alten Bildern, Büchern, Münzen, Waffen etc. sind erwünscht.
Friedrich Müller, Antiquar, Leipzig, Matthäikirchhof 29.

Hermann Wassermeyer,
 Schneidermeister, Seitenbeutel II.
 Neu aufgenommen:
Knaben-Confection.

Ich empfehle zum Kinderfeste
Stoff-Anzüge, gut tragbar, von 2,60 Mk. an
 bis zu der feinsten Qualität,
Ging. Hosen, 1,25 Mk. an, Wasch-Anzüge, billigt.
 Zudem ich als Fachmann nur gute Qualitäten offerire, bitte ich um Ihren
 werthen Besuch und sichere Ihnen aufmerksame Bedienung zu.
Hermann Wassermeyer.
 Hochachtungsvoll

Sardellen, Capern, Schweizerkäse, Fahrrad-Reparaturen
 Limburger Käse, Landkäse, auch wenn Kläder nicht bei mir gekauft werden,
 Matjes-Seringe, schnell, gut und billig ausgeführt.
Richard Schurig, O. Erdmann, Stufenstraße 4.
 alle Fahrradtheile auf Lager.

Waschstoffe

in hervorragenden
 Neuheiten
**das Mtr. v. 15 Pf. an.
 Waschseide
 90 Pf. und 1 Mart
 per Meter.**
**Weisse Batist-, Mall-
 u. à jour-Stoffe**
 empfiehlt in großer Auswahl
Otto Dobkowitz
 Gntenplan 3.



Wer sich eine gute
Jugharmonika
 zu kaufen wünscht, gute Arbeit
 mit Patentfedern, der wende sich
 an die bekannte Firma von
Hugo Becker,
 an der Geisel.

NB. Reparaturen an sämtlichen Musik-
 instrumenten. D. D.

**Patent Reform
 Kleider-
 Schrank**
 unüberkroffen, Verkauf
 einfach, fertigung
 bequem, Platz bei
 billig. **Wilhelm Borsdorff.**

**Himbeer-, Johannisbeer-,
 Kirsch- und Apfelsinen-Saft**
 à 1/2 Pfund 60 Pf., bei größeren Posten
 stätiger, empfiehlt die
Stadt-Apotheke.

**„Ideal“
 (Conservengläser),**
 seit Jahren bewährt und in allen Größen
 wieder vorrätlich.
**Alleinverkauf bei
 August Perl,
 Gntenplan 2.**

**Weit unter
 Preis**

werden die noch reichlichen Bestände in
Damen-Confection,
 als:
**Kragen, Jackets,
 Vorden-, Staub-
 u. Reise-Mäntel,
 Costüme u. Röcke**
 abgegeben bei
Otto Dobkowitz
 Gntenplan 3.

Franz Lorenz

Merseburg, Ecke Entenplan—Ritterstrasse.

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe von jetzt ab sämtliche am Lager befindliche
garnirte Damen- und
Mädchen-Stroh Hüte
20 Proz.
unter Preis.

Herren-Fried-Jaquetts
hat 16,50—20 Mt. nur 6—7 Mt.

Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Sämtliche Neuheiten in:

Kleiderstoffen, Kattunen, Blandrucks etc., Seiden, Sammeten, Besätzen,
Leinen, Halbleinen, Inletts und Bettzeugen.

Möbelstoffe.

Portièren, Gardinen, Teppiche u. Vorlagen. Tisch-, Stepp- u. Bettdecken.

Herren- u. Damen-Wäsche, Schürzen und Jupons.

Ball- und Concert-Charpes, Tücher und Slipse.

Damen-Blousen, Baumwollwaaren u. s. w.

werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben.

Burgstrasse
Nr. 8.

Firma **Otto Franke,**

Burgstrasse
Nr. 8.

COLLEGIUM
bedeutend unter Einkauf.

Zum Kinderfest

empfiehlt

Merseburg, **Franz Lorenz,** Gde Entenplan,

Seidene Bänder und Schärpen,

Strümpfe.
Handschuhe.

Hemden, Stickereien,
Höschen, Röcke,

Corsets 70 Pf., Schürzen,
Halsketten 28 Pf., Kränze 25 Pf.,
Sonnenschirme 45 Pf.

Knaben-Sport- u. -Oberhemden,
Chemisettes, Kragen, Cravatten,
Turner- und Sport-Gürtel,

Schärpen 45 Pf.,
Hosenträger 25 Pf.,

Knabenstroh Hüte v. 50 Pf. an,

Kinder-Kleidchen v. 90 Pf. an,
Kinder-Mützen v. 30 Pf. an.

Reelle Bedienung, solide Preise, beste Qualitäten.

Sonntag den 30. d. M. bis abends 7 Uhr geöffnet.

Schürpen sowie
Schürpenbänder
— in den gangbarsten Farben — empfiehlt
zu äußerst niedrigen Preisen
Fa. Else Hartmann,
Zug.: Frau Else Körber.

Seidene Schärpen

in den neuesten Farben und verschiedensten Preislagen, sowie

Stoffe zu Knaben-Schärpen,

blau-weiß und schwarz-weiß-rot, empfiehlt

Bertha Naumann, an der Gasse 2, 1.

Praktische Hochzeitsgeschenke!



ff. Emaille
braun u.
neubl.
ein großer
Boden ein-
getroffen bei

H. Becher, Schmalestr. 29.

Beste
Anstrichfarbe
für Fussböden

O. Fritze's

Bernstein-Oel-Lackfarbe

aus reinem Bernstein fabricirt

kein Spirituslack

Trocknet in 6—8 Stunden deckt
besser als Oelfarbe und steht so
blank wie Lack; übertrifft an
Haltbarkeit und Eleganz jeden
bisher bekannten Anstrich.

Die Lackfarbe wird streichfertig
geliefert und kann von Jeder-
mann selbst gestrichen werden.

Der Allein-Verkauf
von Bernsteinoel-Lackfarben

von **O. Fritze** in Berlin
ist nur bei

Oscar Leberl,

Drogen- und Farbenhandlung,
16 Burgstrasse 16.

Die Lackbüchsen von **O. Fritze,**
Berlin, sind mit

blau-weißem Etiquett

versehen, was wohl zu beachten ist.

Siehezu eine Zeilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 21. Juni. Unser gefähigster jüngerer Ehrenbürger, Herr Professor Dr. phil. Gustav Herzberg feierte heute in frischer und Muthigkeit den Tag, an dem er vor 50 Jahren dem Lehrkörper der hiesigen Universität als Dozent beitrug. Er hat diese lange Zeit ununterbrochen an demselben amtiert, ein Fall, der nicht oft wiederkehrt. Dem Jubilär wurden heute eine Menge Gratulationen zu theil; so erneuerte ihm die Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg sein Doctoriplom, die Stadt Halle ließ ihn durch die Herren Oberbürgermeister Staube und Stadtverordnetenvorsteher Geheimrath Professor Dr. Dittenerger die Glückwünsche und zugleich die Beurlaubung des Ehrenbürgerrechts übermitteln, die Halle'sche Studentenchaft ehrte ihren greisen Lehrer durch eine glänzende Wagenaufahrt. — Zu Ehren des Altrectors Augusten Fürsten Bismarck veranstaltete die hiesige Studentenchaft heute Abend einen Fackelzug, der sich recht feierlich ausnahm. Auf dem Fackelzug wurden unter dem Gesang des Liedes „gaudeamus igitur“ die Fackeln zusammengeworfen. — Weimar, 18. Juni. Ein eigenartiges Geburtstagsgeschenk hat dem Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar eine Eisenacher Frau, der es anscheinend tief zu Herzen geht, daß das Großherzogthum der Landesmutter entbehrt, zu seinem Geburtstag am 10. Juni übersandt. Die „Eisenacher Tagespost“ schreibt nämlich: „Die Dame nahm, wie es im Kinderleben heißt, Eier und Salz, Zucker und Schmalz, Milch und Mehl, Safran, dazu auch wohl die schönsten Rosinen, die bei den Eisenacher Colonialwaarenhändlern aufzutreiben sind, und formte aus diesen Herrlichkeiten einen Kuchen in Gestalt einer Evas Tochter, genannt Krone der Schöpfung. Ueber die Silbform, in der das Kunstwerk ausgeführt wurde, haben wir zu unserem lebhaften Bedauern nichts Zuverlässiges ermitteln können, doch süßen wir uns als gewissenhafte Chronisten verpflichtet, den Anmalen der Eisenacher Localgeschichte die Thatfache einzujurechtfertigen, daß der Kuchen, nachdem er fein säuberlich gebacken war, 58 cm in der Länge maß. Diese kleine knusprige „Frau“ wurde nunmehr von der kunstfertigen Tochter unserer Residenzstadt dem Großherzog als Geburtstagsgeschenk überreicht und, da Weimar nun einmal eine berühmte Dichtersstadt ist, mit folgenden Versen begleitet: Was Du wardst von mir begehrt, Das halt Du nunmehr begehrt. Nicht hinst herzu, greif zu und schau: Es ist doch noch Eises — eine Frau! Eine alte treue Unterthanin aus Eisenach.“

Karl August würde diese Poesie seinen lieben Freund und Staatsminister Goethe gezeigt haben, Großherzog Wilhelm Ernst legte sie seinem Kammerherrn Herrn v. Glogowitz vor, und siehe da, eines Tages erscheint der Telegraphenbote und überreichte der poetischen Väckerin ein Telegramm folgenden Wortlauts: „Se. Königl. Hoheit der Großherzog lassen für Ihre freundliche Zusendung bestens danken. Cabinetssecretär Herr v. Glogowitz.“

r. Delitzsch, 21. Juni. Der 16jährige Baderlehtling Richard Bergmann, gebürtig aus Wanne, verunglückte heute Nachmittag gegen 1/5 Uhr beim Baden in dem städtischen Freibad der Oberpromnitz hierseits. Er tauchte plötzlich unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Nach längerem Suchen konnte der Versunkene, leider aber nur als Leiche, aus dem Wasser gezogen werden. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein Ende gemacht. — Hier wurde ein aus Schließen hängender Handwerksbursche verhaftet, weil er ein auf dem Feldplan an der Werbenstraße arbeitendes 14 Jahre altes Dienstmädchen belästigt und schließlich an ihm unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte. — Ferner wurde ein 20jähriger Maurer in Haft gebracht. Er hatte in einer Schwärzwirthschaft in L. Lindenau einen Händler bestohlen. — Am 25. v. M. beginnt am hiesigen fgl. Lehrerseminar die zweite Lehrprüfungsprüfung, der sich 42 Lehramtskandidaten unterziehen.

† Erfurt, 21. Juni. Die Ernteausichten in Thüringen, speciell in hiesiger Umgegend, sind leider ziemlich schlechte. Abgesehen davon, daß die Landwirthe große Complexe Winterweizen wegen Auswinterung umpflügen mußten, sind auch die Sommerfrüchte, besonders Gerste und Hafer, wegen fortgesetzter Dürre verhältnißmäßig wenig entwickelt, daß die Ernte ungenügend ausfallen wird. In manchen Fluoren hat man seit 8 Wochen keinen Regen gesehen. Die Futterbestände sind ganz gering.

† Göttha, 21. Juni. Als gestern Abend gegen 11 Uhr der Klempner Ahmus in Begleitung eines jungen Mädchens durch die Anlagen ging, zeigte er diesem einen Revolver. Ahmus gab wohl in dem Wahn gewesen sein, daß der Revolver nicht geladen sei, denn er richtete denselben auf sich, wobei er zerbrach und äußerte, daß er sich erschießen wolle. Nach

mehrfachem Abdrücken ohne Entladen krachte plötzlich ein Schuß, und eine in den Kopf gedrungene Kugel führte den sofortigen Tod des Ahmus herbei. — Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde der Schuhmachermeister Schädler aus Langensalza, welcher von hier aus den Weg nach Langensalza zu Fuß machen wollte, auf der Chaussee von einem unbekanntem Begleiter überfallen und durch Messerschläge so übel zugerichtet, daß er auf der Stelle liegen blieb. Der Thäter, der es offenbar nur auf die Verraubung des Schädler abgesehen hatte, wurde durch einen Radfahrer verschleudert. Der Verwundete fand einweilen Aufnahme im Polizeibureau.

† Walbau (Kr. Weiskensfeld), 21. Juni. Ein schweres Unglück passirte gestern Nachmittag hier auf Grube „Antonie“. Beim Absteigen des Schachtes stürzte plötzlich der Bruch zusammen und verschüttete die Arbeiter Weigelt aus Goldschau und Wagner aus Dierfeld. Ersterer wurde noch gestern Nacht, letzterer erst heute Morgen geborgen, beide todt. Ein schweres Verhängniß scheint über der Familie Weigelt zu schweben, indem voriges Jahr die Frau im besten Alter starb, im Mai d. J. ein Sohn erkrankt und jetzt der Vater ebenfalls verunglückte, um den 8. zum Theil kleine Kinder trauern.

† Bitterfeld, 21. Juni. Ein betrübender Unglücksfall ereignete in den gestrigen Abendstunden auf der nahen „Deutschen Grube“. Die 12jährige Keller hatte in der Abwesenheit der Mutter das Feuer im Ofen angezündet und goß aus der Kanne Petroleum darauf, um es besser zum Brennen zu bringen. Dabei explodirte die Kanne, das bedauernswerthe Mädchen wurde von den Flammen ergriffen und arg verbrannt. Nach Anlegung eines Nothverbandes im hiesigen Kreiskrankenhaus wurde das verunglückte Mädchen in die Halle'sche Klinik übergeführt, doch sollen die Wunden so gefährlich sein, daß an dem Aufkommen gewweifelt wird.

† Seebergen, 18. Juni. Der hiesige Bienenmeister und Lehrer a. D. Günther, ein Sohn des thüringischen Bienen-Almeisters Günther-Göpperleben, hat heute einen Kursus in der Imkerei eröffnet. Dieser nimmt eine Woche in Anspruch. Bemerkenswerth ist, daß nicht nur jahrelange Herren, sondern auch mehrere Damen an dem Unterricht theilnehmen. Am Donnerstag wurde der über 300 Wäfler zählende Bienenstand des Herrn Günther-Göpperleben, der in diesem Jahre sein 50jähriges Jubiläum feiert, besucht, woselbst die Kurstigen gasts freundlich aufgenommen wurden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 23. Juni 1901.

** Die Frage, ob ein Hauseigentümer verpflichtet ist, Haushaltungskaffen, die alljährlich zur Aufnahme des Personenstandes zum Zweck der Steuererschätzung an die Miether jedes Hauses vertheilt werden, wieder einzusammeln, ist vom preussischen Kammergericht bejaht worden. Aus § 22 des Einkommensteuergesetzes sei zu folgern, daß die Haushaltung oder deren Stellvertreter die Verpflichtung haben, die Listen von den Miethern abzuholen, auf ihre Vollständigkeit zu prüfen bezw. zu ergänzen und der Behörde einzusenden oder zur Abholung bereit zu halten; es genügt nicht, wenn die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter zu den Miethern sagen, sie möchten ihnen nach Ausfüllung die Listen zurückbringen.

** Das Concert der Regimentskapelle des zweiten Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32 hatte am Freitag Abend den Garten der „Reichsfrone“ dicht mit Zuhörern gefüllt, die den Darbietungen des Programms mit großem Interesse folgten. Herr Kapellmeister Liepe eröffnete das Concert mit einer eigenen Composition, einem dem Herzog von Sachsen-Meiningen gewidmeten marschigen Festmarsch von vortrefflicher Wirkung, und betrat dann mit der Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von Weber und dem Priestermarsch nebst Arie „D Isis und Osiris“ aus der „Zauberflöte“ von Mozart das Gebiet der klassischen Musik, die in ihm einen feinfühnigen Interpreten gefunden hat. Der zweite Theil des Programms bot noch die Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“ von Wagner in wahrhaft großartiger Instrumentation und die große Fantasie aus „Faust und Margarethe“ von Gounod in tadellosem Vortrag. Die leichtere Musik war vertreten durch den reizenden Walzer „Der erste Kuß“ von Volckelt, die Romane „Kennst du das Land“ aus der Oper „Mignon“ von Thomas, das herrliche Potpourri „Wiener Plaudereien“ von Komzak, zwei einschmeichelnde Quartette, vorgetragen auf 12 Waldhörnern, und den schneidigen Bravour-Galopp mit Polyphon-Solo von Cumpert. Herr Kapellmeister Liepe führte auch vortreffliche Posaunen- und Flügelhorn-Solisten vor, die ihren Aufgaben in jeder Beziehung gerecht wurden. Am Schluß des zweiten

Theiles erfolgte als Einlage ein Vortrag auf 17 russischen Hörnern, der eine recht eigenartige Klangwirkung bot. Reicher Beifall besohnte die weitere Kapelle für ihre ausgezeichneten Leistungen, so daß sich Herr Kapellmeister Liepe veranlaßt sah, mit einigen geliebten Zugaben zu danken. Hoffentlich feiert die Kapelle auf ihren späteren Kunstreisen wieder einmal bei ein.

** Morgen beginnt unser Johannismarkt, der am Mittwoch Nachmittag sein Ende erreicht.

** Auf unserm Wochenmarkt waren gestern die ersten Heidelbeeren der diesjährigen Ernte angefahren.

** In der Donnerstags-Nacht sind aus dem Garten des Herrn Meißner, Kraußstraße hier, die Rosen geklopft und vernichtet worden. Auf die Ermittlung des Spühdiebes ist eine Belohnung ausgesetzt.

** Zu dem in gefriger Nr. erwähnten Fischdiebstahl wird uns noch mitgetheilt, daß die Spühdiebes zur Ausführung ihres Raubes einen fischfischen Kahn benutzten, den sie an der Meuschauer Schleuse voranden und zu dem Zwecke gewaltsam von der Kette lösten. Mit diesem Fahrzeug sind die Diebe sodann über den Meuschauer Weidamm gegangen und haben am Ufer bei Stechens Berg schließlich den fischfischen Kahn mit einem dort liegenden anderen vertauscht, dessen Eigenthümer Herr Stadtrath Eichhorn ist. Mit diesem Kahn sind die Fischräuber unzweifelhaft nach Halle gefahren.

** Am Eingange zum Bergischen Gutshof kam am Freitag Nachmittag ein hiesiger Radfahrer auf der Halle'schen Straße zwischen mehreren Beschirren derart in die Klemme, daß er schließlich gegen die Vortheile fuhr und durch den Anprall vom Sattel geschleudert wurde. Ein ähnliches Malheur passirte einem per Rad nach Hause fahrenden Maschinenbauer kurze Zeit darauf auf der Neumarkterbrücke. Hier sah der Radler die freie Bahn plötzlich durch entgegen- und aus der Meuschauer Straße kommende Beschirre gesperrt, so daß ihm nichts weiter übrig blieb, als während der Fahrt abzuspriegen. Dies wurde ihm bedeutend erschwert durch die langen Hasen, die er an den Pedalen befestigt hatte und noch ehe er sich von diesem Losmachen vermochte, stieß er gegen eine eiserne Pfellschiene und stog aus dem Sattel. In beiden Fällen zogen sich die Gestürzten blutende Kopfverletzungen zu.

** (Theater.) Die Freitag-Vorstellung war besser besucht, als man den Umständen nach erwarten durfte. Die altbekannte und beliebte „Waise von Lowood“ hatte wohl wieder einmal ihre selten vorkommende Anziehungskraft ausgeübt. Ein verdyppeltes Interesse mußte die Aufführung des gern geliebten Birch-Wieser'schen Schauspielers allerdings dadurch gewinnen, daß Frau Dora Scheld-Diez als Jane Eyre auftrat. Die Dame, deren sich vielleicht mancher aus früheren Jahren her noch erinnern wird, bekundete auf den ersten Blick die denkende und erfahrene Künstlerin. Ihre Haltung und ihre Bewegungen sind genau dem Charakter der Rolle angepaßt, und nie überschreiten sie die von der Dichtung ihr gezogenen Grenzlinien. Sie weiß sehr wohl, welche Effekte ihr zu Gebote stehen, aber sie geht sparsam damit um, so daß sie im gegebenen Moment dann eine desto größere Wirkung mit ihnen erzielt. Einen hohen Werth legt sie auf eine klare und gute Aussprache, die uns freilich zuweilen etwas bestrebend klingt, die indes gleichwohl den Eindruck ihres Spiels wesentlich steigert. Ihre Jane Eyre mochte eine glänzende Leistung sein, eine vortrefflich abgerundete, dem Geiste des Stüdes entsprechende und Herz und Sinn der Zuschauer fesselnde war sie gewiß. Die kindliche Weichheit und der leidenschaftliche Trost, die sie im Vorspiel zu zeigen wußte, und die mühsame Zurückhaltung und hervorbrechende Wärme, die sie in den Szenen mit dem Lord offenbarte, verdienten vollauf die laute Anerkennung, die ihr seitens des Publikums widerfuhr. In Rochester hat Charlotte Birch-Wieser mit den einfachsten Mitteln eine prächtige Gestalt geschaffen, welche Eelinn und Tiefe des Gemüthes mit einer rauhen Außenseite verbindet, und die nach beiden Richtungen hin durch Herrn v. Harden aufs glüklichste zur Darstellung gelangte. Frau Altes bot uns als Misses Reed eine zweifellos feisige und dankenswerthe Leistung, nur erschien sie uns nicht groß genug in ihrem Haffe. Ganz und voll waren Elise Janzen (Georgine) und Elisabeth Westerland (Miss Inghit) an ihrem Plage, und dasselbe dürfte man so ziemlich von allen übrigen Mitwirkenden sagen, obgleich ihre Rollen zuweilen wenig Bedeutung hatten.

** Fioltheater. (Eingefandt.) Die heute zur Aufführung kommende „Spreewälderin“, welche zu den älteren geliebten, aber zugkräftigen Stoffen gehört, hat sich einen Platz im Repertoire fast aller Theater gesichert und sich gleichfalls der ersten Aufführung in Berlin der „Berliner Volks-Courier“: „Wenn das Lachen wirklich ein Symptom und zugleich ein Beförderung der Gesundheit ist, dann muß das

„Central-Theater“ den ersten Preis der Hygiene-Ausstellung erhalten. In dieses Theater, in dem ehemals das große Opernhaus der Trübsal und der Langeweile zu haufen schien, sind mit der Direction Ernst die tollen Geister der Fröhlichkeit eingezogen. Gelacht wird kaum irgendwo so herzlich wie im Central-Theater und wer die fröhlichen Stunden zusammenrechnen wollte, die hier im Laufe der Jahre Hunderte und Tausende gefunden, der würde zu dem überraschenden Facit kommen, daß dieses Theater schon eine recht ansehnliche Summe von Lebensfreude und Heiterkeit verbreitet, recht viel Grillen und Sorgen verbannt hat, — fürwahr, eine schöne Aufgabe der Kunst. Wie funterbunt und toll geht es nicht in der „Spreewaldlerin“ zu, und doch, wie herzlich wurde nicht allgemein gelacht bei der ersten Aufführung. Das Lachen überlarmte alle Einwendungen des ernsteren Urtheils und durch den stürmischen Applaus war der Erfolg gesichert.

Aus den freien Messberg und Querfurt.

□ **Laudschitz, 21. Juni.** Eine ruhmvolle That wurde vor einigen Tagen nachts auf der Scumbärthstraße Lauchschitz-Schierau verübt. Wuben hatten hier Holzschwellen quer über die Gasse zwischen den Drischapsen Schlettau und Beschlag gelegt, in der Absicht, den Nachzügung zum Anhalten zu bringen. Derselbe hatte die Straße aber bereits passiert, so daß der Anschlag vereitelt wurde. Der Führer des ersten Morgenzuges bemerke das Hinderniß, das dann bald beseitigt wurde. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 22. Juni. Zeitweise heiter, meist wolfig, warm, Regenfälle, Gewitter. — 24. Juni. Etwas kühler, wechselnd bewölkt, Regen mit etwas Regen. Stellenweise, besonders im Osten und Südosten, Gewitter mit mehr Regen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Als vor 25 Jahren der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen ausbrach, hatte letzteres sehr wesentlich auf die Hilfe Italiens gehofft; insofern war von Erfolgen dieses Bundesgenossen sehr wenig die Rede. Am 23. Juni erlitt der italienische General Lamarmora bei Custozza eine so schmerzliche Niederlage durch den österreichischen Erzherzog Albrecht, daß er auf 14 Tage völlig kampfunfähig blieb; nur der Umstand, daß die österreichischen Truppen viel zu nachsichtig gegen Preußen getrieben wurden, benutzte Italien vor härteren Schicksalen. Für den ganzen Feldzug waren die Ereignisse auf Italienischen Boden von nur geringem Einfluß und Interesse; für Oesterreich konnte es sich nur darum handeln, Venedig, auf das es längst seinen Wert mehr legte, mit Ehren an Italien zu verlieren und dazu hat die gewonnene Schlacht die beste Handhabe.

Gerihtsverhandlungen.

— **Berlin, 21. Juni.** Die Gelungen ist der ehemalige Student der Rechte Paul Fiedler, der heute vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I stand. Der junge Mann, der eine vorwiegend geistige Erziehung genossen, mußte nach dem Tode seines Vaters das Studium aufgeben, da es an den ausreichenden Mitteln fehlte, und wandte sich dann der kaufmännischen Karriere zu. Er ist dann wohl in hiesige Gesellschaft geraten und hat sich zum Valletobied herausgebildet. Er verließ z. B. eine ihm in Nürnberg zubührende einjährige Gesangsreise und ist von dort nach Berlin transportiert worden, weil er hier noch ein älteres Conio zu besorgen hatte. Er wurde überführt, hier in vier Fällen Valletobied geflossen zu haben und zwar drei in öffentlichen Localen und einen in der Privatwelt. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von noch einem Jahre Gefängnis.

— **Bern, 21. Juni.** In beinahe länglichem Zuchthaus verurtheilt hier die Geschworenen den Christian Binauell aus Mennematt (Kanton Bern), einen reichen Bauernsohn, der die Mordthat eines Mannes, sein einziges Kindchen und die Frau seines Bruders erschossen hat.

— **Essleben, 20. Juni.** In dem Prozesse der Rauscher Gemarkung gegen die Kalkwerke hat gestern das Reichsgericht in Leipzig die Entscheidung des Handelsministers als verfehlt und — gemäß dem Spruche des Oberlandesgerichts Naumburg — die Entscheidung des Oberbergraths als zureichend anerkannt. Nach diesem Urtheil, das für die Gewerkschaft den Gewinn eines großen Prozents bedeuete, geht also der Fiskus dem Ritter vor, wenn er früher gehandelt, auch dann, wenn der spätere Fiskus früher gemüthet hat.

Bemischtes.

* Das Bismard-Denkmal hat, wie schon mitgeteilt, eine Summe von 120000 M. erfordert, wozu die Ausgaben für die gesammte Errichtung des Platzes eingeschlossen sind. Prof. W. Begas erhebt das fürstliche Honorar von 600000 Mark.

* (Sechs Neger hingerichtet.) In Georgia, Pennsylvanien, haben dieser Tage sechs Neger, die der Ermordung von Weissen überführt waren, gleichzeitig den Tod durch den Strang erlitten. Sie gehörten sämtlich einer Verbreiterung an, die sich zu dem Zwecke zusammengesunden hatte, über alle Weissen, die den Schwarzen zu nahe getreten sind, den Tod zu bringen.

* (In Wöbling verunglückt.) Graf Julius Reichevich, indem hier Wagen mit einem elektrischen Motorwagen der Straßenbahn zusammenstieß. Der Graf wurde sammt Wagen und Reiter in den Wöblingbach geschleudert und mit schweren Contusionen am Kopf und Rippenbrüchen am dem Bache getrieben. Der Graf ist Gutsbesitzer, unversehrt und 68 Jahre alt.

* (Zu der Verhaftung italienischer Naraschen.) Ein Centurion er wird weiter gemeldet, daß nach Auskunft

an zählbarer Stelle gegen die Betreffenden jetzt lebhaft unzulässiger Aufregung im Lande gehend gemacht wird. Das Berliner Volkspolizeibüro hat heute seit längerer Zeit auf die anarchoföhrliche Unruhe wegen aus Preußen ausgewiesenen italienischen Arbeiter Negi, Baruzzi und Jini, die sich jedoch der Ausweisung zu entziehen gewußt hatten. Der Gendarmerie gelang die Entimelung der Leute in Kaufbeim bei Sentenberg, wo sie als Arbeiter thätig waren. Alle drei wurden verhaftet und zunächst dem Landgericht Sentenberg zugewiesen, wo sie eine Haftstrafe wegen unerlaubten Aufenthalt nach erfolgter Ausweisung verhängen werden. Dann werden sie über die Landesgrenze abgeschoben.

* (Von einem Militärposten wegen Händel erschossen) wurde nach dem „Müllener Jg.“ im Eisenbörner Lager ein Soldat der 1. Compagnie des 6. rheinischen Infanterieregiments Nr. 65.

(Einer alten Unthat) ist auf dem Truppenübungsplatz Hammerfeld ein Gefreiter zum Ojter gefallen. Bestenfalls herköstlich die Unthat, daß die log. alten Leute die Kameraden des jüngeren Jahrgangs des Nachts für irgend welche Verübungen mit Bügeln traktierten. In der Nacht zum Dienstag wurde nach dem „Hanover Cour.“ ein Gefreiter des 38. Artillerie-Regiments einen anderen Soldaten, der ruhig in seinem Bette schlief, mit einem Revolver erschossen; der Uebelthäter brang auf, ersäufte einen zufällig in der Nähe sitzenden Kameraden, der ihm die Revolver entzogen hatte, so daß der Tod bald darauf eintrat.

* (Eisenbahnunfall.) Auf der hiesigen Bahn stieß am Donnerstag Abends zwischen Seelo und Rhonow ein von Reval kommender Personenzug mit einem Güterzug zusammen: 15 Personen wurden verwundet, 8 von ihnen wurden ins Krankenhaus gebracht.

* (Kamillenträgödie.) In Wiesbaden verlegte in der Dornstraße ein Arbeiter ein Gasrohr und seine drei Kinder. Nur eins derselben konnte gerettet werden.

* (In Folge des Uebelalles eines Infanterie-Offiziers) auf einen Massakranten ist die Stadt Wozen in Tirol wie im Belagerungszustand. Militärpatrouillen durchziehen die Stadt, die Offiziere dürfen sich nur unter dem Schutz von Patrouillen auf der Straße zeigen. Uebelant Reparatur, der Uebelthäter, mußte unter harter Bedrohung die Stadt verlassen und danach ist in das Hofbräuhaus. Die Verbindungen der Bürgergesellschaft vor der Kaserne wiederholten sich täglich.

* (Hingerichtet.) In Oppin wurde gestern der Colonel Constantin Zbomann aus Würter, Kreis Lublinitz, der am 7. November 1900 aus Nachsicht den Colonel von erschossen und dessen Besingung in Brand gesetzt hatte, durch Scharfschützer Schwegel aus Breslau hingerichtet.

* (Aus Oesterreich ausgewiesen.) Wie man aus Wien meldet, sind aus dem nördlichen Staatsgebiet in letzterer Zeit über 14 aus ewiggehenden Kaserne übergetretene österreichische Familien ausgewiesen worden.

* (Hochwasser in den Süalpen.) Die gewaltigen Fluthen, die von den Alpen in die großen Seen an deren Südhänge herabergießen, haben namentlich am Comer See arges Unheil angerichtet. Die Stadt Como erinnert heute an Venedig. Ueber den Canovur-Platz, Volta-Platz u. a. fahren die Gondeln, in den Seitenkanälen vermittelten Wagen der Verkehr. Während die Alpen mit Beschlag und Wege auf die Uferuferufer, Bestände, die Wasser unter Wasser stehenden Wäldern der Alpen schauen, ist die hiesige Jugend nachlässig dabei, in den überflutheten Gassen allerhand neuen Sport zu treiben, bis die Karabiner einschreiten. Aus vielen Dörfern am See kommen Unglücksnachrichten aller Art. Im See treiben große Baumstämme und gefährden die Schiffsahrt, daher denn auch die Dampfer mehrere Fahrten ausgesetzt haben. Die Wida ist etwas hinter einen Wasserstand von 4 Meter 31 Centimeter, während der letzte höchste Wasserstand nur 3 Meter 94 Centimeter war. Die Ebene von Colico ist weithin überfluthet. Wie in ferner Urzeit bildet der Comer-See mit dem Mezzola-See — 6 Kilometer entfernt! — heute eine einsig Wasserstraße.

Bei Seco ergaben die Messungen, daß der Meer mehr als ein Meter gestiegen ist. Die Piazza 30. September ist überfluthet. Bei Verona hat die Gise die hieser liegenden Felder, sowohl das Auge als auch die Wasser gestaut. Im Venetianischen hat das Schachspiel ebenfalls viel Schaden angerichtet, nicht minder haben schwere Gewitter mit Hagelstößen argen Schaden in einem Gebiet Ostitaliens, in dem man schon über Trockenheit geklagt hatte, ist man mit dem zehnten Wolkensiegen zufrieden. Nach den letzten Nachrichten sinkt das Wasser nunmehr merklich, so daß die größte Gefahr vorüber scheint.

* (Die Tragödie einer Rüstgenerin.) Nachdem erst vor wenig Wochen, wie berichtet, der Vater einer aus hiesigen Wäldern Familie mit ihrem Gekleinen, einem Schachspieler, den sie nicht betrauten durfte, im nahe Waldenfe den gemachten Tod gestund und gefunden hat, ist gestern eine andere Familie, die des früheren Vaters des großen Franziskanerlebens Nachs, aus ähnlichen Gründen in tiefe Trauer verlegt worden. Die bildliche 19jährige Tochter Franziska, die dieser Tage Hochzeit halten sollte, verfiel unwillkürlich. Sie hatte die Untere Wied Prantagams erkannt, von der letzten Conventen aus die bestimmte Schuld der Rachsucht am gestand und hatte sich dort in die von Regen hochschäumenden Wäldern gestürzt. Bauern fanden ihre Leiche. Gerade an dem Tage, der für ihre Hochzeit bestimmt gewesen war, hat man sie in Garmisch zu Grabe getragen.

* (Wom Witz erspähen) wurde am Freitag der Kaufmann Rau in Oberlampe bei Weplar. Seine Frau und sein Kind, die auch getroffen, wurden zum Verwunden zurückgebracht.

* (In Algerien.) Nachdem erst kürzlich ein Postwagen überfallen worden war, wurde am Donnerstag ein neuer Angriff auf einen Postwagen in der Nähe von Ankal verübt. Zwischen Anmal und Wbi übersetzten acht Arabiten einen Postwagen, verlegten den Postillon und die Passagiere schwer und plünderten den Wagen. Bisher ist es nicht gelungen, die Thäter festzunehmen.

* (Einen tragikomischen Versuch) erzählt die „Kön. Jg.“ aus dem Zoologischen Garten in B. B. Es ist an einem der letzten Conventen ein hiesiges Kindliches Ehepaar vom Meerbergen mit ihrem jungfräulichen Töchterlein in der Meerstrand. Letzteres erregte dadurch Aufsehen, daß sein sonst willkürlich schmuckes Kleid durch einen arg zerzausten unbehuteten Haarpuz verunstaltet war. Vater und Mutter sprachen lebhaft auf ihr beschämtes Töchterlein ein. „Ist etwas passiert?“ fragten mitleidige Seelen am Nachbarisch. „Oh nein!“ meinte der Vater, „mir am Wäldchen.“ Die Mutter in schmerzlicher Wäldchen. Unter lebhaften Gebarden wurde letztere heute durch den hiesigen Arzt und erzählte: „Marianne“ habe heute Geburtstag

und ist 17 alt geworden. Zum Angebinde habe sie einem „unseligen“ Hut erhalten mit Rosen, Wäldchen und was Grün. „Woll sie lange schon ganz lebendige wilde Zehere haben sehen wollen, seien sie nach Köln gefahren, um den „solonischen“ Garten zu besuchen. Bei „de Wip“ (den Wippen) ging alles gut, wenn auch mal „ein Wip nach de Blume gerührt hat.“ Bei dem Wäldchen sollte der schöne Hut jedoch sein Beschlag haben. Wäldchen wollte dem Zehere ein Wäldchen zuweisen, das aber an den Uferlächen des Zehere abstrahlte und vor demselben zu Boden fiel. Während des Wäldchen sich darnach bückte, glich Wäldchen Hut mit seinen Vorbepranten durch die Gitterläche, erlöste den Hut, ist ihn an sich und zergange ihn. „Dann“, erzählte die Mutter mit zornigstem Gesicht weiter, „sag (sagte) sich die Garmalle“ noch drap!“ Ein Herr bemerke hierzu: „Wäldchen Sie sich, liebe Frau, Ihrer Tochter hätte leicht Schimmeress passiert können.“ „Schöne Mutter“, wurde sich die Mutter an ihren Gatten, „hat kein Ich so doch sehr geliebt. Kammt löst uns heimwärts, ich bin genug von Kille!“ Wäldchen und unterdrücktes Lachen erfolgte die betrieblie Landmusik, als dieselbe dann das Gebiet ihres jomfräulichen Anstalts in die lebendige Zoologie verließ.

* (Rebellische Kadetten in den Vereinigten Staaten.) Nach ungläublichen Ausstellungen der Kadetten in der Kadettenkule zu West-Point im vorigen Winter waren die Disziplinarmassregeln verhängt worden. Wegen diese Verhängung lösten die Kadetten hiesigen Widerstand. Als dann vor 14 Tagen ein allseitig bester Kadettenunteroffizier degradirt wurde, weil er als Disziplinär seine Kameraden gewisse unerlaubte Freiheiten gestattet hatte, kam nach der Wäldchen „Wip. Jg.“ die allgemeine Unzufriedenheit nach mehrtägigen Wäldchen zum elementaren Ausbruch. Wäldchen während der Morgenparade verweigerten über 150 der jungen Leute ohne Weiteres den Befehl, führten sich mit wäldchen Zuhörer auf ein Paar im hiesig stehende Feldgeschütze und richteten dieselben mit wäldchen Wäldchen auf die Wäldchen des Gouverneurs, des Obersten Wäldchen. Sie wurden natürlich bald zur Wäldchen gebracht und sammt und sonder eingesperrt. Das Kriegsgericht verurtheilte die Wäldchenführer zur Entlassung oder längerer Kaserstrafe.

* (Rebellische Kranke.) In der dermatologischen Abteilung des allgemeinen Krankenhauses zu B. m. g. führten sich 30 Patienten auf die dienstföhrlichen baumbezogen Schwestern, so daß ein förmliches Handgemenge entbrach. Die telephonisch herbeigerufenen Polizei sollte die Wäldchen wieder her; 7 Patienten wurden in Polizeigewahrsam gebracht.

Neueste Nachrichten.

Stockholm, 22. Juni. Der schwedische Afrikaforscher Axel Griffon ist nach hier aus Kapstadt eingegangenen Nachrichten am 31. Mai im Innern von Afrika gestorben. In der Zeitschrift „South-Africa“ wird er als der beste Kenner der Angolas und Damara-Länder bezeichnet.

Peking, 22. Juni. (Neuer Meldung.) Der Kaiser hat den früheren Vizepräsidenten des Tungling-Damen Ratung, einen Wäldchen, zum chinesischen Gesandten in Japan ernannt. Ratung ist ein allgemeiner Annahme ein B. o. r. e. f. ä. b. r. e. r und ging mit genauer Noth der Aufnahme in die von den Gestandten aufgestellte Liste der zu Entsendenden. Man zweifelt, ob Japan diese Ernennung annehmen wird.

Peking, 22. Juni. (Neuer Meldung.) Seit einiger Zeit gingen Gerüchte, daß in Sian-Kalpan vier belgische Missionare ermordet worden seien. Es wurde dem Gerücht kein Glauben geschenkt, da die chinesischen Beamten, die mit jenem Bezirk in Verbindung stehen, die Richtigkeit der Meldung bestritten. Schließlich aber lauteten die Nachrichten so bestimmt, daß der belgische Gesandte heute Wien abgehandelt hat, um das Thatgeschliche zu erfahren. Die Mission ist stark besetzt, und Priester und eingeborene Christen haben sie während des letzten Aufstandes inne gehabt, ohne daß sie belästigt werden konnten. Man erzählt sich, daß Soldaten aus der Armee Tungsubiangs, die in jener Gegend marodiren, die Mission im Laufe des April überfallen hätten, als die Thore offen standen. Sie hätten geraubt und geplündert. Die Entferrnung des Landes macht die Entsendung einer Expedition unausführbar.

Produktenbörse.

Berlin, 21. Juni.
Weizen 1000 kg Juli 163,50 Sept. 169,75, Oct. 170,50 M.
Roggen 1000 kg Juli 139,50 Sept. 142,00, Oct. 141,75 M.
Hafer 1000 kg Sept. 128,75 Oct. 128,75 M.
Mais 1000 kg amer. Mittel loco Juli 109,50 Sept. 108,50 M.
Rübbi, 100 kg Oct. 52,30 Nov. —, M.
Espiritus 70er loco 43,30, M.

Die aus Nordamerika kommende weitere Preisbeschleiderung hat hier das Angebot für Weizen zu nicht geringer Herabsetzung der Forderungen genöthigt, während für Roggen auf Grund earlier Klagen aus Südsüden eine merkliche Besserung zu verzeichnen war. Daher letzte kleine Veränderung: Rübbi war etwas höherer, jedoch sehr wenig beachtet. 70er Spiritus loco ohne Foh wurde heute nicht gehandelt.

Reclameheft.

Schwerhörigkeit. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrömmeln von Schwerhörigkeit und Ohrenschmerz befreit worden ist, hat seinem Institut ein Geschenk von 25000 Mark übermacht, damit solche taube und Schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrömmeln zu verschaffen. Dieser ungenügend erhalten können. Bitte mich nach dem Adressen: Nr. 2123, Das Institut Nicholson, Hongkong, Gumburg, London, W.

Anzeigen.

Der Hefen Zettel übernimmt die Redaktion des Familien-Adressbuches...

Wilhelmine Hoffmann geb. Enke im Alter von 45 Jahren. Das jetzige steht über die trauernden Hinterbliebenen...

Für die mir beim Begräbnis meiner lieben Frau erwiesene Theilnahme sage ich Allen herzlichsten Dank. **Eduard Kellner.**

Amüliches. Bekanntmachung.

Eine vom Kultusministerium aufgestellte Nachweisung über die im Jahre 1900 vorgekommenen Abfertigungen durch tollwüthige oder der Tollwuth verdächtige Thiere...

Der Militärminister, bestehend nach politischer Gegenwart besteht als Postfachbesitzer...

Bekanntmachung.

Die Anfertigung von Schulbüchern für die höhere Mädchenschule soll vergeben werden...

Bekanntmachung.

Die Anfertigung der Anstaltsbücher für die höheren Anstalten soll vergeben werden...

Der Neubau

des Hauses (77 Mr. Länge) der Friedrichs-Strasse 22 in Merseburg...

Feldverpachtung

in Merseburg. Am 1. Oct. d. J. nachstehend, zur Pacht des Neumarkts gehörige in Merseburger und Reichshausen für ein halbes Jahr...

Mittwoch den 26. Juni cr., nachmittags 6 Uhr, im **„Schützen Hofe“**...

Friedr. M. Kunth. Dienstag den 25. Juni, vorm. von 9 Uhr an, habe ich im Casino große...

Schuhwaaren- und Cigarren-Auction

(gute Qualitäten). **1 Bierdruck-Handapparat.** **Louis Albrecht,** Auctionator.

Einfaches Stuhlpolster (gebaut) und 1 Bettstelle mit Sprung-Matratze zu verkaufen. **Landsknecht Str. 2, II.**

Ein gutes Arbeitspferd steht zu verkaufen. **Gröllwitz Nr. 17.**

Zwangsvollstreckung.

Dienstag den 25. Juni cr. versteigere ich, und zwar: 1) Vorm. 9 1/4 Uhr in Forst: 1 Veritow u. 1 Sopha. 2) Vorm. 10 1/2 Uhr in Balditz: 1 fast neues Fahrrad, 1 Panel-sopha (neu), 1 ovalen Tisch und 1 Weisenspiegel mit Console.

Gras-Verkauf.

Der Grasbestand meiner 8 1/4 Morgen gr. Wiese, direct am Dorfe liegend, ist zu verpachten, event. das Grundstück zu verkaufen.

Für Wassermüller.

Einen neuen Hobel gebauten **Handsahn** verkauft **H. Peege, Schiffsbauer, Weihe Wauer 23.**

Ein 1 Jahr alter Hund (Portier) zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. **St. Pankratiusstr. 8.**

Eine leichte gute Substanz (passend für Fischer) verkauft wegen Mangel an Beschäftigung **Weihe Wauer 23.**

verschied. Möbel

zu verkaufen. Wo? fragt die Exped. d. Bl. **75-100 Mk.**

gegen Zinsen u. gute Sicherheit? Welche Off. bitte unter **J O 20** postlagernd abzugeben.

Weizenfelder Str. 2 im Garten sind 2 herrschaftliche Wohnungen mit Garten, 1 Nebengebäude und Wagenremise...

Parterre-Wohnung

gr. Ritterstr. 28 der sofort oder später zu beziehen. **Henricke's Schulze, H. Albrecht 17, I.**

Vaughnstr. 22

ist die 1. Etage, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Wohnung,

Falsche Straße 21 b, 1. Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Zubehör und Garten, ist zum Preise von 240 Mark zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Ein Laden

ist 1. Juli zu vermieten. Näheres bei **A. Reichel, Ritterstr. 25.**

Freundliche Wohnungen

zu 70 u. 90 Mk. passend für Frauen, 1. Oct. zu beziehen **Wartenstraße 1a, dort.**

Die höherrangige 2. Etage

Entspann 2 ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. **Moritz Schirmer.**

Möblirte Stube

mit Schlafkammer ist sofort zu vermieten **II. Ritterstraße 9/10.**

Schlafstelle offen

Delgrube 13. Familie (erwachsende Personen) sucht Wohnung im Preise von 60-75 Thren. zu mieten oder hübsches Wohnhaus zu pachten. Offerten unter **H** an die Exped. d. Bl.

Für Handelsleute

empfehle feinste **Chocoladen-, Zuckerwaaren- u. Honigkuchen-Fabrikate** für Märkte und Schenkerei etc. in größter Auswahl bei **hohen Rabatt.**

Otto Elbe jun., Neumarkt 48.

Jeden Posten Sauerkirschen und Himbeeren

kaufen **Thiele & Franke.**

Mais,

gelöhrt und gerissen, empfiehlt billigst **Dammühle,** Merseburg.

Gute Speisekartoffeln

sind abzugeben. **O. Burkhardt, Klause.**

Gute Speisekartoffeln, frische Kirschen

sind zu haben **Weihe Wauer 23.**

Goliath-Mark,

beste Geben- und Dohnpfeten, erhältlich in Merseburg bei **Er. Franz Herfurth, Paul Näther C. L. Zimmermann.**

Neue saure Gurken

empfehle **Gustav Fuss, Gotthardstr. 23.**

Turnschuhe

mit Gummi- u. Ledersohlen empfiehlt **Paul Exner, Hofmarkt 12.**

ff. Blütenhonig

a Pfd. 1 Mk. verkauft **Lehrer Kuntzsch, Karlsruher 7.**

Gebräute, vorzüglich erhaltene, wie neu vorgefertigte Gas-, Benzol- und Petroleum-Lampen jeder Leistung (Leuchtkraft) halten im Betrieb auf Probefestigkeit.

Wichtige Beside, volle Garant., ff. Referenzen. Kieseling & Rahnfeld, Gera (Reich), Maschinenfabrik.

Größe Gerparnik im Haushalt mit

Maggi's zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate usw., ebenso Maggi's Bonillon-Kapseln. Bestens empfohlen von **Frau Ww. Schreppe, Neumarkt 64.**

Glaschandschuhe

für Herren und Damen von 1,30 Mk. an, schwarz, weiß und bunt, empfiehlt zum Warten **B. Förster aus Zeitz.**

Hilfe

leiden an: Blutmuth, Bliesucht, Nerven-Magen- und Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angst- und Schwindelgefühl, Gedächtnisschwäche, Kurzatmigkeit, Herzlopfen, Kopfsch, Migräne, Rückenmorgen, Appetitmangel, Blähungen, Schwinden, Erbrechen etc. und stehen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden. Ein belehrendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen versendet an Jedermann gratis und franco **Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.**

Himbeer- und Citronen-Syrop,

a Pfd. 50 Pfg., empfiehlt **Richard Schurig.**

Räder zum Waschen und Plätten

nimmt nach an **Frau Mathes, Wagnerstr. 2, I. Et.**

Für Landwirthe

empfehle ich zur besten Jahreszeit meine verbesserten **Milchenträumungs-Apparate** zur Bereitung von Sahnrahmbutter. **Wollschere und heiler Entschäumungsapparat** à Stück von 3,25 Mk. an empfiehlt **Eduard Dresse, Klempnermeister, Gotthardstraße 9. - Allein-Verkauf. - Apparate werden auch probeweise abgegeben.**

Fahrräder

vollständig aufzugeben und verkaufe die noch vorräthigen Räder, nur bessere Marken, **Schlabig, Alida, Triumphe, Zeus**, zu jedem annehmbaren Preise zu und unter Einkaufspreis, schon von **Mk. 125 an.**

Jedem Restler ist dadurch ein Vortheil von 30-50 Mk. geboten. **Beitrag. Garantie wird geleistet.** **Otto Bretschneider, Sienw.-Handlung, Heine Ritterstraße 2 b.**

Dr. Struve's Selterswasser, Harzer und Bilsener Sauerbrunnen, ff. Himbeer- u. Kirschsyrup

a Pfd. 50 Pfg., **Ananas-, Erdbeer- und Citronen-Syrop** a Pfd. 60 Pfg., **Weinstein- u. Citronensäure** in der **Drogen- u. Farbenhandlung von Oscar Leberl, Burgstraße 16.**

Weintraube.

Heute Sonntag den 23. d. M., von Nachmittags 3 Uhr an, **große Ballmusik.** Es ladet freundlich ein **F. Pietschmann.**

Asthma

Lungenleiden Lungenbluten Bronchialkatarrh

Symptome: **Athemnoth.**
Husten, vielfach zum Erbrechen reizend.
— Auswurf zähen Schleimes. —
Stechen auf Brust und Rücken. —
Druck in den Schulterblättern. —
Nachtschweiß. — In der Regel kalte
Hände und Füße. — Das Atmen
ist später von hörbarem, pfeifenden u.
schmerzenden Geräusch begleitet. —
Blutspucken. — Oft bestiger unregelmäßiger
Herzschlag, verbunden mit
starkem Angstgefühl. — Schwacher
Pulsschlag. — Mangelhafter Schlaf.
— Schlechte Verdauung.

Ursachen: Entzündung der Brustorgane.
Beeinträchtigung der Leber od. Niere.

Befreiung der Lunge.

Behandlung durch den Empiriker
Ernst Kretschmer,
Hannover, Bez. Halle, Mühlentri. 45b,
Laboratorium

für chem.-microscop. Untersuchungen.
Auch bei hohem Alter des Patienten
günstiger Erfolg. Ausföhrl. Lebens-
beschreibung ist einzufinden.

Dankschreiben.
Aus innerer Seele spreche ich Ew.
Hochwohlgeb. für die richtige und ziel-
bewusste Behandlung meinen Dank, mit
der Bitte, mir für unwürdige
Fälle auch für die künftige Lebensweise
einige Directiven zu geben.

Ein Hochwohlgeboren
erwähnen
Emil Meide
I. I. Major u. Commandant.

Meine Wohnung befindet sich von
heute an
Markt Nr. 32.
Marie Melz,
Schneiderin.

Radfahrer-

Bellerinen,
Sweater,
Hemden,
Strümpfe,
Gamaschen,
Gürtel
Sandalschuhe
empfehlen

Hildebrandt & Rulfes.

Gegr. 1874.
Technik in
Stadtsulza (Thür.)
Hoch- u. Tiefbau, Maschinenbau u.
Elektr.-Kleinhandschule.-Prog.-frei
Staatsprüfungen.

Achtung!

Trefse zum Jahrmärkte in Werseburg mit
mehreren echten deutschen
Schafwolle,
welche nicht einläuft und sehr gut für Schwefel-
färbung ist, ein.

Frau Berger, Halle a. S.
Stand gegenüber dem Fleischmarkt, Bever.

Schuh- und Stiefel-Waaren,

alle Sorten, größte Auswahl,
billigste Preise,
bei **R. Schmidt, Seitenbeutel 2.**

Engländerin, Französin und Italienerin,

staatlich geprüfte Lehrerinnen, ertheilen
Unterricht
in Ihren Muttersprachen nach der Methode
„Berlitz“. Anmeldungen erbeten
Karlstrasse 6, II.
Prospekte frei.

Wanderer-Räder

(Weltausstellung Paris 1900 allein den
„Grand Prix“) bleiben nach wie vor die besten, obgleich sie jetzt nicht theurer
wie andere Marken.

Vertreter:
H. Baar, Merseburg,
Markt 3.
Fahrradlager und Reparatur-Werkstatt.

Darlehen

von 100 Mark aufwärts zu coulantem
Zinsfuß, sowie **Hypothekendarlehen**
in jeder Höhe. Anfragen mit adreßirtem
und frankirtem Couvert zur Rückantwort
an **H. Bittner & Co.,** Hannover,
Feltzgerstraße 273.

Schuhwaaren

in nur gebrochener Qualität, schwarz und
farbig, für Erwachsene und Kinder,
Auffrischungsmittel
für alle Sorten schwarze und farbige Schuh-
waaren empfiehlt in größter Ausmaß

Paul Exner,
Hofmarkt 12.

Freiw. Feuerwehr 2. (Pionier-) Compagnie.

Montag den 24. Juni, abends
1/29 Uhr,
Übung.
Antreten am Gerichtsbaue.
Nachdem endgültige Besprechung
über den Besuch der internationalen
Ausstellung für Feuerschutz- und
Rettungswesen.
Alle Mannschaften müssen be-
teiligt zur Stelle sein. **Das Kommando.**

Geusa.

Sonntag zum Sängerkonzert von nach-
mittags 3 Uhr an
Tanzvergüügen,
wozu freundlich einladet **H. Kropf.**

Augarten.

Sonntag den 23. Juni, von nachm. an,
Geflügel-Ausstellungen.



Schiess-Club Merseburg.

Sonntag den 23. d. M., von
Nachmittag 3 Uhr an,
großes Preisfischen
im „Augarten“. Gütliche willkommen.
Der Vorstand.

Menzel's Restaurant.

Gänsebraten, Aal in Gelée,
H. Bier ff.

Gasthaus Leuna.

Sonntag den 23. Juni, von Nachmittag
4 Uhr an,
großes Gänse-Ausfischen.
Hierzu ladet freundlich ein
H. Köhler.

Dauer's Restauration.

heute Sonntag
3 Gänse- u. Wurst-Ausfischen.
Restaurant und Gartenlocal
Geiselschlösschen.
heute früh 8 Uhr
Speckkuchen.
Nachmittag
Gänse-Ausfischen.
Täglich elektr. Concert,
sowie viele andere Unterhaltung für Alt u. Jung.
Julius Grobe.

Casino.

Meinen werthen Freunden u.
Gönnern zur Nachricht, daß mein
Garten heute Sonntag den 23.
Juni für den allgemeinen Verkehr
frei ist.
Vormittag von 9 Uhr an
Speckkuchen.
Biere wie bekannt hochfein.
Ergebenst **A. Urlass.**

Reichskrone.

Sonntag den 23. d. M.,
nachmittags 4 Uhr und
abends 8 Uhr,
**grosse Extra-
Concerte**
(Militärmusik),
ausgeführt von der
hies. Stadtkapelle,
Dir. Fr. Hertel.
Entrée 25 Pf.

Funkenburg.

heute Sonntag
Schinken-Ausfischen.
Klein-Kayna.
heute Sonntag ladet zur
Tanzmusik
freundlich ein **Gastwirt Nöckel.**

Schreiber's Restaurant.

heute Sonntag
Geflügel-Ausfischen.

Tivoli-Theater.

Sonntag
Die Spreewälderin.
Bosse mit Musik von Jacobson.
Dienstag
Die zärtlichen Verwandten.
**Verein „Herberge
zur Heimath“.**
Mittwoch den 26. Juni, abends
6 Uhr, in der Herberge
General-Versammlung.

- 1) Bericht des Vorstehenden.
- 2) Rechnungslegung.
- 3) Etat.
- 4) Vorstandswahl.
- 5) Jubiläumsumma eines Darlehens.

Jünglings-Verein.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr
am „Casino“.

Kunstaussstellung

im heiligen Schloßgarten-Pavillon.
Geöffnet Sonntags von 11—3 Uhr und
Mittwochs von 11—1 Uhr und von 2—4 Uhr.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder des Kunst-
vereins 20 Pf.
Der Vorstand.

Brenzkischer Beamten-Verein.

Die dem Beamten-Verein als Mitglied des
Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen
Seestädten während der Sommermonate mit
Preisermäßigung vorbehaltenen Plätze in Nord-
dörren. Wagt auf Föhr, Groß-Wikig im
Mittwoch und Jopopt bei Wangig frei zu
besetzen.
Nähere Auskunft ertheilt der Vereins-
schiffsführer. **Der Vorstand.**

Landwirthschaftl. Kreisverein.

Die Landwirthschaftskammer vermittelt auch
in diesem Jahre Anläufe von **Emmentaler-
Käse** und **Emmentaler-
Schokolade**. Bestellungen der vereidigten Ver-
einsmitglieder werden bis 15. Juli auf dem
Bureau der Kreis-Feuer-Societät im Königl.
Landratsamt entgegen genommen, wo auch
weitere Auskunft ertheilt wird.
D. von Bose.

Schach-

Interessanten finden
jeden Dienstag Abend Partner
in der „Reichskrone“.
Wer schnell und richtig Stellung macht ver-
lange die **Allgemein-Balanzliste für
Nord-Deutschland.**
W. Hoffmann & Co., Hannover.
Wer Stelle sucht verlange
„Allgemein-Balanzliste“.
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Tüchtige Zimmergehilfen

sucht ein **J. C. Möbus, Zimmermstr.,
Ammendorf.**

Zum 1. Juli ein
tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus gesucht.
Frau Oberstleutnant **von Kameke,
Karlstraße 10.**

Suche zum 1. oder 15. August ein
ordentl. Mädchen,
welches schon im Dienste gewesen ist.
Frau **Antonie Seidel, Burgstr. 8.**
Ein junges fräutiges
Mädchen
wird zum 1. Juli cr. zu miethen gesucht
Oberburgstraße 12.

Eine ehrliche flinke
Aufwärterin
gegen guten Lohn gesucht. Zu erfragen im
der Erbe, d. Bl.

Eine Aufwartung
zum 1. Juli gesucht
Friedrichstraße 6, part.

3 Mark Belohnung
zähle ich Demjenigen, der mir den Spitzhaken,
welcher in der Donnerstags-Nacht meine Hosen
gehoben und verlästet hat, so nachweislich,
daß ich denselben gerichtlich belangt lassen kann.
Karl Meister.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Böhmer, Merseburg.

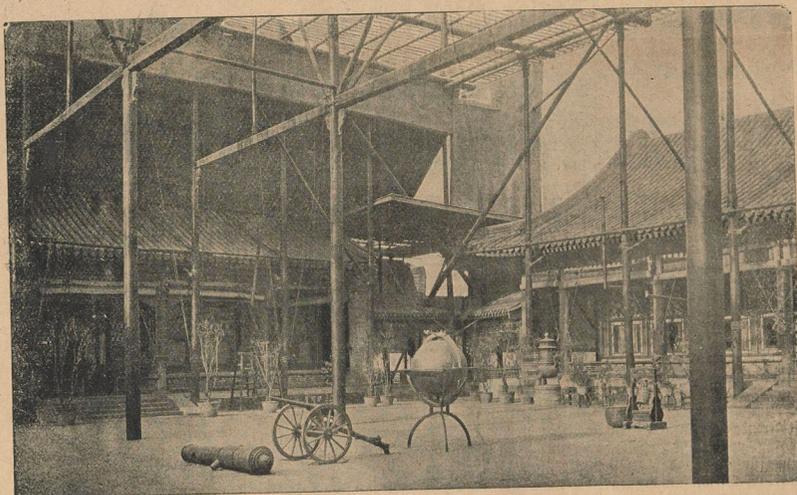
Der Radmacherfranzel.

Erzählung von Karl Kade.
(Radbräu Ochotzen.)

„Mein Kreuz!“ Der alte Meister Lorenz fuhr mit der Hand unter schmerzlichem Wehnen nach seinem Rücken hin und richtete sich höhnend an seiner Schneidbank hoch, dann atmete er sichtlich erleichtert auf und rief: „So

Frauenstimme aus der Küche her, und die jugendfrisch-klangvolle Stimme eines Dirnles tief gar ein wenig schnippisch: „I wol seitdem Du es verboten hast, geht der dumme Bub' auch noch 'nen Schritt für uns?!“ Verdrießlich machte Meister Lorenz die Thür wieder zu und trat an seine Schneidbank zurück. „Zum Teufel jagen müß' ich den Schlingel!“ schalt er, „aber kann ich's

lagernden Speichen herabnehmen wollen und dabei die ganze Brot-Mahlgkeit Holtergepöller herabgerissen. Wäre der Franzel dabei gewesen, dann wäre dem die Geschichte passiert, und der Meister hätte ihm ein paar Watscheln gegeben. Allweilen war er nicht einmal da, die Speichen wieder sauber aufzupacken. „Na warte! — Hoppala, mein Kreuz!“ In diesem Augenblick wurde ein eiltiger



Der Schauplatz der Peking Brandkatastrophe: Innenhof im Kaiserpalast, angrenzend an den Speisesaal Waldersees. Neueste Aufnahme der Deutschen Auto- und Biograph-Gesellschaft.

ein Nichtsnug! Eine Ewigkeit ist er schon wieder fort und keine Stund' weit hat er bis zum Doktor Bartels; aber es wird nichts aus dem Buben, beim Himmel nicht, so gern ich's möcht', daß er ein frommer Mensch würd'!“ Langsam begab sich der alte Radmachermeister nach der Werkstatthür und öffnete dieselbe: „He, Fraule! Annsathrin! Habt ihr Weibseut' am End' wieder eine Botschaft für den Franzel gehabt, daß der Schlingel so lang' ausbleibt!“ „Ich nicht, Hannes!“ rief eine ältere

denn? Er ist meines alten braven Gabriels — Gott hab' ihn selig! — einziger Sohn, den kann ich nicht verstoßen. Kein Meister will ihn so schon mehr, den Thunichigut. Sag' ich ihn auch noch fort, dann geht er ganz und gar zu Grund!“

Vergerlich schaute der alte Meister bei diesen Worten auf einen wüsten Haufen Eichen-speichen hin, welcher ihm zur Seite an der Erde lag. Er selber hatte die Befehrerung vorhin angerichtet. Von einem Bört, das an der Wand festsaß, hatte er eine der darauf

Schritt auf dem Hofe hörbar. Meister Lorenz richtete sich hoch und blickte streng nach der Thür hin; der Schritt hastete einen Augenblick nach der Küche zu und dann kam er zur Werkstatthür herein.

„Bub', nichtsnutziger, wo hast Du Dich wieder herumgetrieben, he?!“

Mit glühenden Wangen und schweiß-tropfender Stirn stand der Franzel an der Thür. „Soll denn gar ein Vagabund und Tag-dieb aus Dir werden, Du Unge-dank? Hast nicht ein Funken Ehrlieb' mehr in Deiner Brust.“

Meister Lorenz paulte mit seinen schwieligen Händen auf den Kopf des langen Franzel los und dieser bückte sich unter des alten Meisters wuchtigen Hieben immer tiefer und tiefer, bis seine Hand ihn nicht mehr traf. „D mein Kreuz! Recht packt Du mir die Speichen wieder an ihre Stelle, Du Taugenichts, und wenn Du damit fertig bist, nachher dann magst Du die Felgen dort bohren; aber gewiß, sie müssen heute noch fertig werden.“ Die Hand stützend gegen sein Kreuzwerk ging der Meister Lorenz langsam zur Werkstatt hinaus nach seiner Wohnung hinüber.

Nach seinem Fortgange richtete sich Franzel hoch. Zwei dicke Thränen standen ihm in den Augen und um seine Mundwinkel zuckte es wie helles Weinen; aber gewaltsam kämpfte er den Schmerz in seiner Brust nieder, drückte die Thränen aus den Augen und ging an seine Arbeit. Dieselbe beschäftigte ihn bald auch so, daß er sein Weh vergaß und lustig zu pfeifen begann. In kurzer Zeit hatte er die Speichen wieder so sauber hochgepackt, als sie vorher kaum gelegen, und nun machte er sich an das Felgenbohren, das der Meister ihm aufgetragen hatte.

Da huschte plötzlich das Anntathrin in die Werkstatt herein. „Du, laß einmal das dumme Gebobr da sein ein'n Augenblik, ich hab' hier was geschickteres für Dich!“

Wie heller Sonnenschein slog's bei den Worten über des Franzels Gesicht. Das Anntathrin, des Meisters liebliches Töchterchen, brachte dem Bubben ein großes Stück Topfuchen und auch einen großen Topf Schokolade an.

„Hat's Schelte gegeben, Du? Daß 'd so lang ausgeblieben bist vorhin?“ Anntathrin blickte dem Franzel forschend in das Auge.

„Babe gar,“ erwiderte dieser, „immer von oben wieder, bis er mich nicht mehr langen konnte.“

„Armer Bub!“
„Ach! 's ist doch nicht das erste Mal, daß mir der Meister was aufdrückt!“
„Aber wegen meiner, schau, das thut mir weh!“

„Mir nicht, und wegen Deiner, da könnt' ich schon mit Freunden viel was anderes noch aushalten.“

„Du — —!“
„Wahr ist's und nicht gelogen. Schau, jeder Hund küßt seinem Wohlthäter die Hand. Weinst, ich hätt' nicht so viel Dankbarkeit dahier in der Brust, als so ein Vieh? Du bist aber die Einzige! in der Welt, von der ich noch ein Wohlthat' erfahre, seit meine Mutter Tod, und nicht eine Wohlthat' bloß, sondern eitel Lieb' und Freundlichkeit tagein, tagaus. Für Dich, wenn's sein müßt' so, da könnt' ich schon mit Freunden mein Herzblut ihntropfen, Dirnle. So, nun weißt Bescheid, und hab' schön Dank für Deine Gab', und wenn d' mal wieder ein'n Dienst für Deinen Gribollin hast, nachher da sag's nur her!“

Da fühlte der Franzel plötzlich des Anntathrins Arme um seinen Nacken liegen und ihre warmen, weichen Lippen einen Augenblik auf seinen Mund zucken und in seinem Ohr die Worte klingen: „Du — — bist ein lieber, traurer Mensch, das vergeße ich Dir nimmer!“ — Aber noch ehe er zur Besinnung kommen konnte, war das Anntathrin zur Werkstatt hinausgehuscht und der Franzel mit seiner Seligkeit im Herzen allein.

In des Meisters Wohnstüb' drüben wurde gleichfalls Schokolade getrunken und Kuchen dazu geessen. Der alte Meister Lorenz hatte sich dazu mit ganz besonderem Behagen in

seinen Lehnstuhl gelegt, zu dem ihm das Anntathrin ein prächtiges Nickenissen hergebracht hatte. Des alten Meisters Geburtstag war nämlich gerade heut'.

„Nix, Dirnle, das ist ja ein feines Ding, das...“ Schmungelte er dem Anntathrin entgegen, als das jetzt in die Stube eintrat, „so kommod und gar so hängtlich im Rücken, daß man schier meint, man sitzt in Archams Schoh. Wie hast denn das gar so sauber hermachen können?“

„Ja, das rate mal, Vater!“
„Hatt' ein Heijelmännchen zur Hilf' gehabt, daß ich rein gar nichts davon gemerkt hab'?“

„Hahaha, ein recht großes gar! Aber Du hätt' si es mir bald davon gesagt mit Deinem Jörn.“

„Jä?“
„Ja, Du, Vater! Hast den armen Franzel vorhin so geschlagen —“

„Was hat denn der Bub' mit Deinem Heijelmännle zu thun?“

„Der Franzel hat das Kissen erst vorhin aus der Stab' geholt.“

„Was denn?“ Der alte Meister Lorenz fuhr fast ein wenig bestürzt auf. „Was schwägest Du da.“

„Nun, ja doch, Väterchen! Als der Franzel gestern in der Stab' war, da hatte Meister Mehrhorn das Kissen noch nicht fertig, drum mußte er heut', als Du ihn zu Doktor Bartels schickst, noch einmal hinlaufen.“

„Dirn —, das sind ja drei Stunden Weg allein —“

„Ja, das müßt' Du mit dem Franzel abmachen! Zu was hau't Du ihn — —?“

„Kinn, trag' dem Bub' ein Kuchen und Schokolade hin!“

„Hahahahaha! Als ob ich damit warten müßt', bis mein lieber, alter Vater daran denkt! Seine Schokolade und Kuchen hat er schon wegen meiner bekommen. Was er aber wegen Deiner haben soll, das ist Deine Sache. Wenn Du dem Franzel verbiest, Wege für uns zu gehen, nachher da muß der Bub' es heimlich thun.“

Meister Lorenz blickte sinnend auf sein liebliches Töchterchen hin, das sich so eifrig für den Sohn seines alten, treuen Freundes ereiferte, und ein lautes Gefühl der Beschämung befiel ihn, daß er sich eigentlich durch sein eigenes Ungelück hatte so weit hinreißen lassen, den Franzel zu schlagen, und zu schelten.

Freilich ganz ohne Schelte ging es auch fortan bei dem Franzel nicht ab, ja vom Anntathrin bekam er davon gar noch mehr als vom alten Meister Lorenz. Der Unterschied war nur der, daß der alte Meister dem Franzel meist Unrecht that, das Anntathrin aber meist im Rechte war mit seinem Schelten.

„Du, geh' her, zieh' mal Deine Jacke aus, hast wieder ein Loch im Aermel, wie dem größten Doppelbauern im Dorf sein Scheunenthor so weit, hörst'?! Gleich stinn' thust' es! Ich will nicht, daß Du daher kommst wie 'n Vogelscheuche!“

Da saß bei dem Franzel die Scharf' im Schneidmeh. Auf seine Kleider gab er gar nichts und auf die Wäsche auch nicht allzuviel. Wenn das Anntathrin sich nicht um diese Dinge bekümmert hätte, es hätt' mein' Seel' passieren können, daß die Saagen den Franzel für 'ne Vogelscheuch' angesehen hätten.

„Du, das sag' ich Dir aber ein für allemal, die alten Scharfeten leid' ich nicht dahier in Deiner Kammer. Das wäre noch

schöner, die schaffst mir sofort hinaus, sonst spazieren sie vom Dache hinab.“

Das war eine zweite Scharfete im Schneidmeh des Franzel. Wo er irgend ein altes Buch ergattern konnte, da mußte er es nach seiner Dachkammer hinaufschleppen, und wenn er gar mal ein paar Groschen Fröngeld bekam, nachher da war nichts sicherer, als daß er nach einer Altbuchhandlung in der Stadt ging und sich irgend welche Bücher kaufte. Aber keine Erzählbücher, sondern Bücher, aus denen etwas zu lernen war.

Das gab keinen kleinen Krieg mit dem Anntathrin. „Ach denk', Du könntest Dein Herzblut hintropfen für mich und magst nicht mal von diesen sinkenden Büchern lassen?“

„Da magst dran abwägen, Dirnle, wie teuer mir die Bücher sind. Schau — —“ und dann las der Franzel dem Anntathrin dieses oder jenes daraus vor.

„Davon versteh' ich nichts,“ rief das Mädchen, „aber wenn Du denn gar so viel Wert auf die alten Scharfeten legst, dann magst sie meinethalbs behalten.“

„Hatt' wieder die halbe Nacht dahinter gedocht und in Deinen Büchern 'rumgearrret?“

„Nicht wahr ist!“

„So? Wo ist denn das neue Licht hingebraunt, das ich Dir gestern erst in Deinen Leuchter geseht hab'? Und wie sind die Lichtflecken hier an die Erde gekommen?“

Das war eine dritte Scharf' im Franzel sein Schneidmeh.

„Hast auf, ich geh' Dir kein Licht mehr!“ drohte das Anntathrin. Wenn es bei derselben Drohung aber dem Bubben in das Antlitz schaute, dann that ihm das Wort schon wieder leid und am Abend fand der Franzel doch ein neues Licht.

Da saß er oft die Nächte hindurch und studierte mit seinen notdürftigen Schulfertigkeiten seine Bücher durch, Bücher ohne Wahl und Leitung.

„Na, was hast denn dort schon wieder zu schauen?“ Der Meister Lorenz sah den Franzel in der Werkstatt stehen, stumm und starr auf ein Spinnweb' hinblickend. Eine Fliege hatte sich darin gefangen, die Spinne froch gierig herbei, umschlang das zapfelnde und summende Opfer ihrer List und sog' ihm das Leben aus dem Körper heraus.

„Das sind die Leidenschaften, die Sünden und Laster der Menschen, aus denen der Satan seine Neze weht. Dort sitzt er lauend, bis sich sein Opfer unrettbar verstrickt hat und er ihm mit kalter Stier die Seele ausschlingen kann.“ Flüsterte der Franzel, noch immer starr unter dem Eindruck des Vorganges.

Das war eine vierte Scharfete in seinem Schneidmeh.

„Geh' doch an Dein Geschäft, dummer Bub', und laß solch gelehrte Sachen den gelehrten Leuten,“ schalt Meister Lorenz.

Ober der Franzel forschte dem Holzwurm auf seinen geheimen Gängen nach in dem Holze, das er bearbeiten sollte.

„Nunge, immer lustig, immer lustig, träume nicht schon wieder,“ rief Meister Lorenz mahnend.

„Das ist der böse Feind, der unter Leben vernichtet, auf dunklen Wegen uns am Marke zehrt, bis wir dahinterleben müssen.“

Nur wenn es wirklich tüchtig zu schaffen gab in der Werkstatt, sodann dem Meister die Arbeit auf den Nägeln brannte, dann wurde der Franzel plötzlich ein anderer, dann gab's kein Träumen und kein Schauen, sondern ein

lassen für zwei gut, sodas der Meister
mal seine helle Freude an ihm hatte. —
Der Bub' hatte endlich ausgeliebt.

„Ja, ich behielt Dich gern dahier, noch
Bahr oder zwei,“ meinte Meister Lorenz;
der in die Fremd' muß ein Madmacher
sein. Umshauen mußt Du Dich. Zu lernen
allerwegen etwas und Du hast ein bißchen
viel Zeit schon zur Lehr' gebraucht. Ich
h' einen kleinen Zehrpennig hier für Dich
hart aus Freundschaft für Deinen Vater
ge; magst die Hälfte davon mit auf die
H' nehmen und die andere Hälfte als
den Notgroschen hier lassen. Nun geh' mit
gut! In meinem Haus hast Du nichts
hies gesehen und gehört, und wenn ich Dir
einmal ein bißchen zu viel gethan hab' an
ich, dann hab' ich's allezeit nur väterlich
gem und gut gemeint. Du wirst es in der
Fremd' dahaußen viel weit ärger finden, oft
ist oft auch Schandbarkeit und Laster an
sich herantreten sehen. Drum beherzige
gütig die Mahnung; Waget und betet, daß
Du nicht in Ansehung fallet! Und nun

„Schon keine Mutter dich? Wenn ich
freundlich zu Dir war, dann hast Du das
allezeit auch verdient, Du lieber, trauter Bub',
und nun darfst noch ein Abschiedsbüßler auf die
Reis' mitnehmen, das mag Dir sagen allezeit, daß
ich Dir treu bleib', und daß Deine Treu'
mein Glück und meine Hoffnung ist.“

Das Amnathrin umarmte den Franzel,
wie es das schon mal gethan hatte. „Behüt'
Dich Gott, mein Franzel!“

„Behüt' Dich Gott, mein Amnathrin.“

Dann suchte das liebe Dirnle in die
Wohnstüb' zurück und schaute dem Davon-
eilenen mit tränenrührigen Augen nach, bis er
ihren Blicken längst entschwunden war. —
Gernach aber ging das Amnathrin nach seinem
Kämmerlein und that ein herzlich Bittgebet
zum lieben Heiland, daß der den Franzel in
seine Obhut nehmen und ihr fromm und
brav in die Arme zurückführen möchte, und
der alte Meister Lorenz in seiner Werkstätt,
der dem Franzel so oft auf das Dach getiegen
war wegen seiner Träumereien, that des-
gleichen. — —

„Kommst zu neuen Geschichten, wie er
es war, gefellen sich zu ihm. Nun wurde
schon gar in seiner Herberg mehr geschlafen,
sondern unter Gottes freiem Himmel, der
Dornister zum Kopfkissen genommen und das
Dunkel der Nacht zum Deckbett. In die
Herberg' wurd' am Morgen erst spaziert,
wenn die Dornister frisch gefüllt werden
sollten mit Speiß' und Trant. Ei ja, der
Franzel selber sorgte ganz besonders für den
letzteren, denn er hatte das meiste Geld in
seiner Börse. Zwei große Flaschen hatte er
im Arm, während die Kameraden beide ein
großes Brot in ihren Dornister packen und
die dicke Herbergsmutter kopfsüttelnd zuschau't.
(Fortsetzung folgt.)

Der Brand des Kaiserpalastes in Peking.

Das Feuer hat in Peking seit Beginn des
Krieges großen Schaden angerichtet, insbesondere
hat das letzte Feuer furchtbar gewüthet. Der
schönste Teil des Peking's Winterpalastes,
in dem Graf Waldersee sein Hauptquartier auf-
geschlagen hatte, ist zerstört, und einer
unserer Offiziere, General v. Schwarzhoff,
ist dabei in den Flammen umgekommen.
Auch das berühmte „unverwundbare“ As-
besthaus des Grafen Waldersee ist von der
Glut des Feuers zerstört worden. Eine
Menge kostbarer Kunstschätze des chine-
sischen Palastes sind durch den Brand ver-
lorengegangen und die eigenartige Künste-
reißer der Welt in einem großen Teile
vernichtet worden. Die Brandkatastrophe,
die dank der Hilfe der Franzosen und
Japaner nur auf einen bestimmten Ge-
bäudekomplex beschränkt werden konnte,
lenkt wieder die Aufmerksamkeit auf den
grandiosen Kaiserpalast mit seinen märchen-
haften Wandern. Die kaiserliche Residenz
ist eine weitläufige, durch gewaltige
Mauern abgeschlossene Stadt, in der
Mitte der sogenannten „Tatarenstadt“
Peking's. Mächtige Höfe, Straßen, Gassen,
Plätze, endlose Parkanlagen mit großen
Seen, Inseln und marmornen Palästen,
die auf den Seen zu schwimmen scheinen,
Tempel, Klöster, Berge, Gärten und
Wohnhäuser geben ein verwirrendes und
dabei herrlich schönes Ganzes. Kon-
zentrisch gliedert sich die ganze Anlage
um den eigentlichen Mittelpunkt, die
„purpurgoldene Stadt“, die durch Gräben,
Mauern, Niesenthore von der Anlage geheimnis-
voll geschieden ist. In diesem heiligsten Inneren,
das für den Chinesen der Inbegriff des Mytheriums
bedeutet, das sein Herrscherhaus umgibt, ist die
eigentliche Wohnung der kaiserlichen Familie, die
aber zuletzt in der äußeren Kaiserstadt im Marmor-
palaste wohnte, der auf dem großen Lotosteiche zu
schwimmen schien. Der Lotosteich, ein künstlicher
See von außergewöhnlicher Ausdehnung, ist ganz
und gar von herrlichen Lotosblüten bedeckt. Eine
Marmorbrücke spannt sich über ihn. Im Wohn-
gebäude der Kaiserin, wo jetzt Graf Waldersee
wohnte, waren die wundervollsten Kunstwerke auf-
gestapelt. Herrliche Schnitzereien bedeckten die
Wände; Möbel, Bronzen, Goldstickereien, riesige
Porzellanvafen mit kunstvollen Malereien waren
zur Ausstattung der Wohnung des Feldmarschalls
herbeigeschafft worden. Nach Beendigung der
Expedition sollte alles wieder an den alten Ort
zurückgegeben werden, aber das haben schon jetzt
die Flammen verhindert. Die Verlustliste an
Kunstgegenständen, darunter der Thron der Kaiserin,
ein Wunderwerk von Schnitzarbeit, sind unersch-
lich. Ein eigenes Verhängnis wollte es, daß wir
bisher in China eine Reihe unserer Offiziere durch
andere Todesursachen als im Kampfe verloren
haben. General York von Wartenburg starb an den
Folgen einer Mauthvergiftung, Hauptmann Daxlich
durch Mauthmord und nun wieder Generalmajor
Schwarzhoff durch diese letzte große Feuersbrunst.



Ein schwimmendes Marmorschloß im Lotos-See in den Gärten des chinesischen Kaiserpalastes.
Aufnahme der Deutschen Auto- und Biograph-Gesellschaft.

noch einmal: Geh' mit Gott und den' zu-
weilen an den alten Meister Lorenz!“

So lautete der Abschied vom Meister.
Und der vom Amnathrin? — „Du, nun
schau' einmal her dahier. Damit nicht ganz
als Geschenk in die Welt 'naus läufst, hab'
ich Dir hier einen anständigen Dornister
gekauft und die Bänder dazu hergestickt, fein,
wie Du siehst, brauchst Dich nicht damit zu
verfechten. Im Dornister hast Du drei neue
Hemden, drei Taschentücher und drei Paar
Strümpf', die ich Dir selber gestrickt und
hergenäht hab'! Und hier hast Du noch eine
gehäkete Börse zu dem Geld, das Dir der
Vater gegeben hat.“

„Dirnle — —!“
„Red' g'scheit, wenn Du noch was sagen
wilst, Du, oder laß es lieber ganz sein! Den
Dornister trägt Du mir zum Angebenken auf
dem Rücken, und ich hoff', Du wirst ihn in
Ehren halten. — Hemd' und Strümpf'
sollen Dich zur Keinschleier mahnen statt
meiner, und die Taschentücher magst zum
Schwätzen oder zum Schweißtrocknen brauchen,
das soll mir gleich sein, wenn d' nur mein
allezeit in Ehren dabei denkst.“

„Dirnle, lieb's, süß Dirnle, Du! Fast
allezeit eine Güte für mich gezeigt —“

Seidbei, los und frei! Das war ein
herrlich Leben für den Franzel in der ersten
Zeit auf der Wals. Der Himmel erstrahlte
in seiner herrlichsten Bläue, die Sonne flos
in eitelem, warmen Gold hernieder, die
Vöglein jubilierten ringsumher, die Käfer
summten und brummen, in den Gräsern
wisperte es, in den Sträuchern flisperte es,
durch der Ähren wogende Meere flüsterte es
geheimnisvoll, der Hafer läutete fein und
lieblich dazu und im Walde rauschte es unauf-
hörlich in ernster, vielgestaltiger Melodei.
Und nirgends war ein alter Madmachermes-
ter zu fürchten mit seinem mahnenden: „Zimmer
lustig, Bub', immer lustig ans Geschäft!“
nirgends ein Amnathrin mit ihrem dräuenden:
„Du, das leid' ich nicht, das merk' Dir mal;
ich will, daß d' ordentlich ausschau'f'f' allezeit
nicht wie ein Geschenk daherläufst.“ Dafür
murmelte der Bach so traut und lud gar
selber ein zum Träumen an dem Rande
seines Bettes und Blumen dufteten um
dasselbe, die luden auch zum Träumen ein
und nickten dem jungen Wanderer zu, als ob
sie sagen wollten: „Hier weile nur, hier ist's
gut rasten.“

Auch lustige Reisegesellschaft fand der
Franzel bald. Zwei junge Buben, grad so

Sinnsprüche.

Leicht kann der Mut in die erwachen,
Wenn Dich kein Unheil mehr bedroht;
Die Fliegen setzen in den Rachen
Des Frohes sich — sobald er tot.

Verfärbene Geister wehren sich schlecht;
Der Lebende ist vor dem Tode im Recht.
Magdalena Bern.

Allerlei.

Jules Simon, der bekannte französische Politiker, erzählt in seinen kürzlich erschienenen Memoiren folgende hübsche Anekdote: Der Präsident der Nationalversammlung hatte während des Cholerajahres 1848 fast immer nach der Beilegung des Protokolls den Tod eines Mitgliedes anzumelden. Dann wurden durch das Los die Mitglieder der Deputation gewählt, die dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen hatten. Eines Tages hört ein Deputierter seinen Namen ausrufen. „Zum Teufel auch“, rief er aus. Das war sehr respektlos. Sein Nachbar, ein strenger Mann, macht ihn darauf aufmerksam, indem er ihm ernst sagte: „Mein Herr, es handelt sich darum, einem Kollegen die letzte Ehre zu erweisen!“ — „Ich verstehe wohl“, erwiderte der andere, „aber ich habe den Verstorbenen ja gar nicht gekannt! Wenn es für Sie gewesen wäre“ — fügte er mit vollendeter Höflichkeit hinzu — „dann mit dem größten Vergnügen!“ Von solchen Anekdoten nimmt in die Memoiren. Noch eine sei erzählt. Zu einer Wahl ließ sich Jules Simon in einem Wahlkreis der Bretagne als Kandidat aufstellen; er reiste auch in den Hauptort und hielt in einer großen Versammlung eine Rede, die so begeisterten Beifall fand, daß ihn, als er geendet hatte, die Zuhörer auf die Schultern nahmen und unter fortwährenden Hochrufen im Räume nach seinem Hotel trugen. Dort sagte zu ihm der politische Freund, der die Versammlung arrangiert hatte: „Nun, ich hoffe, daß Sie mit Ihrem Erfolge zufrieden sind!“ Jules Simon machte eine beiseidene Miene. „Na“, sagte der andere, „wehren Sie sich nur nicht. Man nimmt keine Ovation, wie diese war, entgegen, ohne daß man gestirbt ist!“ „Nun ja“, erwiderte Jules Simon, „ich gebe zu, daß.“ Da brach der politische Freund in ein Gelächter aus und bemerkte dann: „Ich will Ihnen etwas sagen. Es waren etwa zwei- bis dreitausend Personen in der Versammlung, nicht wahr? Nun denn: Sie, ich

und etwa drei andere ausgenommen, hat die ganze Versammlung, hören Sie wohl, nicht ein einziges Wort von Ihrem Französisch verstanden! Der ganze Beifall wurde aus bloßem Vertrauen zu Ihnen ausgesendet!“ Das war, sagt Jules Simon mit lebenswüthiger Selbstironie bei, „der größte rhetorische Erfolg meines Lebens!“
Monolog eines Schauspielers. Borgen ist das Urgeheiß der Natur! Der Fluß borgt von den Wäldern, das Meer borgt von den Klüften! Die Wollen borgen von der Luft und die Erde borgt von den Wollen! Der Mond borgt sein Licht von der Sonne und die Nacht borgt ihr Licht vom Monde. Der erste Mann ist aus der Erde und das erste Weib aus der Rippe des ersten Mannes ge-

einem ansehnlichen Vermögen nach Schottland zurückgezogen hatte, ihn mit Briefen verfolgte und zur Fortsetzung dieses Werkes durch die vortheilhaftesten Anreihungen zu bewegen versuchte. Anfangs enthielt sich Hume in allgemeinen Ausdrücken; als er aber immerfort gedrängt wurde, schrieb er endlich kurz und bündig: „Ich kann Ihre Vorschläge weder jetzt noch später accipieren, und zwar aus vier sehr wichtigen Gründen: ich bin zu alt, zu dick, zu faul und zu reich.“

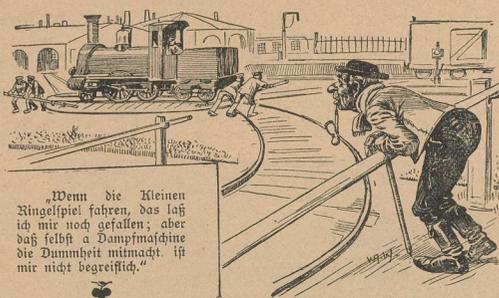
Ein nettes Improvisum. Hoffmann von Fallersleben besand sich einst in einer heitern Gesellschaft, wo viel getrunken und gestungen wurde. Da kam unter andern ein Lied vor, dessen Refrain stets mit den Silben: di—do—dum endigte. „Das ist zu abgeschmackt“, rief der Dichter, „daß ich nicht mit.“ Wegen dieser Widerleglichkeit ward Hoffmann von den lustigen Gesellen verurtheilt, auf di—do—dum einen Scherzvers zu machen. Der also herausgeforderte ließ sich Papier und Bleistift geben und schrieb:

Frau Dido lebte froh;
Doch brachte sie sich um
Sobald Aeneas floh —
Das war von Dido dum.

Sollertromm. In Mainz lebte ein Sollertromm, der als solcher in der ganzen Gegend bekannt war. Er war der einzige Sohn eines reichen Bauern und erhielt nach dem Tode seines Vaters das Anwesen im Werte zu 16 000 Gulden, an gerichtlich verhypothekierten Kapitalien 23 000 Gulden und an barem Gelde 3900 Gulden. Er heiratete drei Mal und erwarb sich dadurch das erste mal 11 000 Gulden, das zweite mal 7000 Gulden und das letzte mal aber Nichts als sein 18-jähriges Mädchen, mit dem er drei Kinder erzeugte. Schon in der frühesten Jugend zeigte er einen Hang zum Sollertromm und kam so weit, innerhalb 29 Jahren 69 78 Gulden zu gewinnen, dagegen 69 968 Gulden zu verlieren. Er suchte ihm, preisgegeben dem brüderlichen Glende und hinterließ nach gerichtlichem Constatation der Schulden — Nichts, als ein krankes Weib und drei trostlose Waisen.

Juristische Aufrichtigkeit. Der bekannte Professor Weber in Joliod begann seine Vorlesungen über das Rindrecht allemal mit den Worten: „Meine Herren, jetzt hört die gesunde Vernunft auf und das Rindrecht beginnt an.“ Begründet. A.: Heute waren Sie schon wieder im Ballet?“ — B.: Ja, die Solotänzerin tanzt doch zu grassios!“ — A.: Aber sie ist ja so mager!“ — B.: Darum kann ich mich an ihr auch nicht satt sehen!“

Der Bauer an der Drehscheibe.



„Wenn die Kleinen Ringelspiel fahren, das laß ich mir noch gefallen; aber daß selbst a Dampfmaschine die Dummheit mitmacht ist mir nicht begreiflich.“

borgt. So beruht die ganze Natur auf wechselseitigem Kredit! Warum sollte also der Mensch, das Ebenbild Gottes, nicht den Kredit in Anspruch nehmen? Und wenn der gewaltige Ocean sich nicht schämt, von mächtigen Flüssen zu borgen, warum sollte ein magerer Schauspieler nicht von einem dicken Gastwirt borgen? Und wenn der lichtarme Mond niemals das erborgte Licht zurückzahlt, warum sollte ein armer Schauspieler das erborgte Geld zurückzahlen, das wäre gegen alle Naturgesetze — das wäre unnatürlich, widersinnig, gottlos! Was thut aber der Strom, wenn er zu viel von Flüssen und Bächen geborgt hat? — Er reißt aus! Heilige Natur, Du gibst mir den Hint; ich will es machen wie der Strom: „Ich will ausreißeln!“
Ein humorvoller Ausspruch Sumes. Sumes, „Geschichte von England“ trug den Buchhändlern so viel Geld ein, daß sie, als er sich mit

Rebus.



Rätsel.

Gieb acht, es thut's der Mond, die Sonne,
Das Herz, das schwebt, das Sie, der Wein,
Die Thier, der Knopf, das Band, die Rechnung,
Die Saat im Feld, die Knosp' am Zweig.

Buchstabenrätsel.

Mein Ganzes drückt das arme Herz
Als Körper oder Seelenschmerz,
Streicht Du das erste Zeichen aus,
So wird die bündigste Versicherung draus.

Umsfell-Rästel.

1. Mein, 2. Baden, 3. Organ, 4. Teich,
5. Uter, 6. Nied, 7. Reid, 8. Elbe, 9. Zeu,
10. Kastein, 11. Bier, 12. Scheide, 13. Rebe.
Aus jedem dieser Wörter soll dadurch ein neues gebildet werden, daß man seine Buchstaben umstellt und einen Anfangsbuchstaben dazu ergänzt; z. B. Thal = Stahl, Elbe = Nebel. Die einzelnen Wörter nennen: 1. einen Behälter, 2. Erdfrucht, 3. eine Stadt in Klein-Rußland, 4. eine Verwandte, 5. ein richterliches Erkenntnis, 6. einen Fluß in Schleswig-Holstein, 7. einen Baum, 8. ein Tischgerät, 9. einen Haubvogel, 10. ein Königreich, 11. ein Nagetier, 12. ein Nestthier, 13. einen Körperteil.
Die ergänzten Anfangsbuchstaben ergeben den Namen eines Dichters.

Charade.

Das erste Paar bedeutet Thränen,
Die doch oft Laufende erlöhen;
Gott Amor, wie die Dichter fangen,
Kommt mit dem zweiten Paar gegangen.
Das Ganze zeigt Dir klar im Trüben,
Es giebt auch eine gute Sieben.

Scherzfrage.

Welches ist der längste Tag in der Woche?
(Aufösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Aufösungen aus vorletzter Nummer.
Magisches Kreuz:

	f	b	b	
	v	e	a	
S	v	e	r	b
S	e	r	m	i
S	a	b	i	c
	e	n	b	
	r	e	t	

— Scherzfrage: Die Stadt Wien. — Wechselrästel: Elbe, Sebe, Abel, Kadel, Kamek, Kamek. — Rästel: Gerüst. — Zahlenrästel: Alk, Lago, Bombe, Gnden, Rigt, Gang. — Altkerk, König. — Charade: Jaunföng.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Musikalisches Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdorfer, 1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 145.

Sonntag den 23. Juni.

1901.

Mangelhafte Rechtsgrundzüge.

Die Reihe von Verfassungen der letzten Zeit haben gezeigt, daß die Einheitlichkeit des Regiments in Preußen wie in Deutschland doch noch manches zu wünschen übrig läßt. Die merkwürdige Rechtskenntnis oder, was noch schlimmer wäre, die Arbeit in der Beobachtung klarer Vorschriften der Militärstrafprozedur seitens militärischer Gewalttäter, wie sie im Falle Hidel zu Gumbinnen zu Tage getreten ist, müßte, sollte man meinen, dem Reichsanwalt Grafen Bülow ausreichenden Anlaß bieten, seine Eigenschaft als Hüter des Rechts und als Staatsanwalt, sondern auch in der Eisenbahnverwaltung macht sich eine höchst bedauerliche Gleichgültigkeit gegen die Erfordernisse des Rechtsstaats bemerkbar. Der Ausnahmestraf für Straftaten und Strafmittel, welcher im Abgeordnetenhaus am 2. Mai d. J. zu der Interpellation der freisinnigen Abgg. Dr. Barth und Ritter führte, und der eine wirtschaftlich wie rechtlich gleich unzulässige Diskriminierung der Futtermittelhändler gegenüber den landwirtschaftlichen Genossenschaften darstellt, ist, so schreibt die dieswöchentliche „Nation“, trotz der lebhaften Proteste einer großen Anzahl der bedeutenden Handelskammern Deutschlands nicht bloß ruhig weiter in Kraft geblieben, sondern es ist sogar wahrscheinlich, daß er verlängert und noch auf weitere preußische Distrikte ausgedehnt wird. Ueber diesen Ausnahmestraf ist jetzt auch ein Rechtsgutachten eines hervorragenden Kenners des Eisenbahnrechts, des ordentlichen Professors der Rechte an der Universität Jena, Dr. Eduard Rosenkalt, vor. Derselbe, der vor einigen Jahren ein Werk über internationales Eisenbahnrecht herausgegeben hat, ist von der Handelskammer in Bodoam um ein Rechtsgutachten ersucht worden und kommt in diesem Gutachten, das auch auf die Erklärungen des Vertreters des Eisenbahnministeriums bei der Interpellation im Abgeordnetenhaus eingehend Rücksicht nimmt, zu dem Schlussergebnis, daß der fragliche Ausnahmestraf rechtlich schlechterdings nicht zu halten sei. „Sofern — heißt es dann weiter — diese rechtlich unzulässige Beschränkung des Ausnahmestraf einen Schaden verursacht hat, ist, da der Ausnahmestraf vom preußischen Ministerium für öffentliche Arbeiten erlassen ist, der preußische Eisenbahnbau zum Schadenersatz verpflichtet. Jeder dritte Interessent, der durch ungleichmäßige Behandlung geschädigt ist, ist berechtigt zur Geltendmachung eines Schadenersatzanspruches. Voraussetzung desselben ist der Nachweis über Dasein und Umfang des durch die Begünstigung verursachten Schadens. Ueber die Zulässigkeit des Schadenersatzanspruches herrscht Uebereinstimmung in der sachrechtlichen Literatur.“ Angesichts einer so klaren und deutlichen Beurteilung des Ausnahmestraf vom Rechtsstandpunkt aus ist es schier unverständlich, daß die Eisenbahnverwaltung an einer tarifrechtlichen Bestimmung festhält, die auf geradezu vorsintfluthlichen volkswirtschaftlichen Vorstellungen vom Wesen der Konkurrenz beruht. Bei einem einseitigen Regiment in Preußen wäre es wohl Aufgabe des Ministerpräsidenten, in einem solchen Falle dafür zu sorgen, daß in der Eisenbahnverwaltung die Rechtsgrundzüge etwas sorgfältiger gewahrt und eine wahrhaft beleidigende Schädigung des Handelsstandes nicht weiter fortgesetzt werde. Auch der neue Handelsminister hätte eine gute Gelegenheit, zu zeigen, ob es jetzt in Preußen einen Minister für Handel giebt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Eröffnungsfeierung des irischen Landtags fand ein sehr plötzliches Ende. Nachdem sowohl der Landeshauptmann Campbell wie namens der Mehrheit der Abg. Dubba die Einberufung des Landtages nach Capo d'Iria bedauert und letzterer Redner diese als

eine demonstrative Verachtung der Landesvertretung bezeichnet hatte, verließen sämtliche Mitglieder der Mehrheit den Sitzungssaal, worauf der Vorsitzende den Landtag wegen Verschlussunfähigkeit schließen mußte.

Belgien. Der Sonderauschuß der belgischen Repräsentantenkammer für die Kongovorlage sprach sich am Freitag mit 7 gegen 2 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung, zu Gunsten der Regierungsvorlage aus.

Luxemburg. In Luxemburg hat die Abgeordnetenkammer mit allen Stimmen gegen eine die Herabsetzung des Census für die Kammerwahlen von 15 auf 10 Franc beschlossen. Durch diesen Beschluß steigt die Zahl der Kammerwähler von 13551 auf rund 18000. Eine weitere Herabsetzung des Wahlschufs ist nach der Verfassung nicht mehr möglich. Die sozialistischen Abgeordneten der Kammer verlangen darum eine Verfassungsänderung mit Einführung des allgemeinen Stimmrechts. Die weitaus meisten Abgeordneten sind, wenn sie auch die Herabsetzung des Census auf 8 M. gern annähmen, doch dem allgemeinen Stimmrecht nichts weniger als günstig; sie fürchten nach der „Volkszeitg.“, es möchte in einem Lande, wo die lokalen und persönlichen Interessen auch im politischen Leben eine allzu große Rolle spielen, wo überdies die Wählerschaft nicht, wie in Deutschland, politisch durchgebildet ist, die Einführung des allgemeinen Stimmrechts ver



Die Buren flohen; ihr Gesamtverlust wird auf 80 Tode und Verwundete geschätzt. Präsident Krüger will von Friedensverhandlungen nichts wissen. Aus dem Haag wird der „Hol. Corr.“ gemeldet, daß die belgischen Bemühungen, welche aufgedoten werden, um den Präsidenten Krüger für die Einstellung der Feindseligkeiten in Südafrika zu gewinnen, die Unterstützung der niederländischen Regierung finden. Krüger sei jedoch bisher in seiner ablehnenden Haltung nicht erschüttert worden.

Das Verhältnis zwischen den Geschädigten und den Krankheitsverlusten der Engländer verschärfte sich in letzter Zeit. Bis zum 1. Juni d. J. waren nämlich die eingekammerten Zahlen geben die in der Hauptzahl mitenthaltenen Offiziere an — gefallen 4188 (369) und an ihren Wunden gestorben 1404 (116). Durch Geschädigtenverlust gingen also 5592 (485) Menschenleben verloren. Dagegen starben bis zum gleichen Zeitpunkt an Krankheiten in Südafrika 9764 (245), wovon 97 (4) in der Gefangenschaft, und von den Zurückgebliebenen dahier 348 (5). Ferner blühen auf dem Kriegsschauplatz 357 (9) ihr Leben durch Unfälle ein. Die Gesamtverluste durch Krankheit und Unglücksfälle betragen also 10469 (259) und machten am 1. Juni bereits 65,18 pCt. der Gesamtverluste an Menschenleben (16061 (744)) aus. Für die Mannschaften allein stellen sie sich sogar auf 66,65 pCt., während für die Offiziere allein das umgekehrte Verhältnis Platz greift: einem Geschädigten von 65,19 pCt. steht hier ein Verlust durch Krankheiten u. f. w. von 34,81 pCt. gegenüber.

Aus Ostasien. Die Entschädigungen, die China an die Mächte zu zahlen hat, waren bei den Verhandlungen vor 2 Monaten auf die Festsitzung einer Gesamtsumme bis zum 1. Mai berechnet worden. Da sich aber ein Abschluß der Verhandlungen bis dahin nicht erreichen ließ und die Zurückziehung der Truppen erst im Juni begonnen hat, so sind die von den Mächten gemachten Ausgaben bis zum 1. Juli den Forderungen zu Grunde gelegt worden. Die an Deutschland zu zahlende Entschädigung steigt danach, wie dem „Hamb. Corr.“ offiziell aus Berlin berichtet wird, von 12 auf ungefähr 14 Millionen Pfund Sterling. Aus den Mehrausgaben für die Monate Mai und Juni ist es auch wohl zu erklären, daß neuerdings von England eine größere Summe als früher genannt worden ist, die als Gesamtleistung Chinas an die Mächte bezeichnet wird.

Eine hohe chinesische Autorität in Shanghai erklärte, der „Times“ zufolge, bezüglich der Indemnität, Deutschland schlage vor, China solle kleine jährliche Raten während der nächsten vierzehn Jahre zahlen, solange die laufenden Anleihen bestehen, und erhöhte Raten während der weiteren sechsundzwanzig Jahre. England werde wahrscheinlich diesem Vorschlage zustimmen.

Von chinesischen Truppen sind nach einer „Reuter“-Meldung vom Donnerstag mit Erlaubnis der Befehlshaber der verbliebenen Truppen in der Nähe von Jangsun mehrere kleine Flüge, von denen die fremden Truppen zurückgezogen worden sind, bereits wieder besetzt worden.

Neue ernste Unruhen werden in den nordwestlichen Provinzen des eigentlichen China befürchtet. Aus angeblich vertrauenswürdiger Quelle flammende Berichte des „Standard“ besagen, General Tungsufstang treffe Vorbereitungen und sammle ein großes Heer wohlgeschulter Truppen in der Absicht, sich gegen den Kaiser zu erheben.

Eine rheinische Zeitung erhält einen Brief eines katholischen Missionars aus Schantung, wonach dort die Borer noch lange nicht ausgerottet sind. Die großartigen Exzesse zur Vernichtung der Borer und zum Schutze der Christen seien nur auf

Aus Südafrika.

In einer vom „Cape Argus“ veröffentlichten Schilderung des Kampfes bei Blakfontein heißt es: Die Buren beschossen die Engländer eine Weile mit von ihnen erbeuteten englischen Geschützen; sechs Granaten trafen in Drons linken Flügel. Später wurden diese Geschütze von den britischen Truppen wieder genommen und das Derbyshire-Regiment griff den Feind mit dem Bajonnet an.